

TORHAUS AKTUELL



MÜNSTERSCHE KULTUR- UND HEIMATPFLEGE

Ausgabe 1 / 2021



STHB

**Zeitschrift des Stadtheimatbundes
Münster e.V. und seiner Mitgliedsvereine**

INHALT

Vorwort	3
Beiträge vom Stadtheimatbund	
Im Rückspiegel ... und den Blick voraus	4
Schwerpunkt: Masematte und Plattdeutsch	5
Verabschiedung Von Marianne Scholthaus	6
Dankeschön an Rudi Neise	7
Preisverleihung zum Foto- und VideoWettbewerb	8
Rückblick: 42. Kultur- und Heimattage 2020	10
Mein Lambertus 2020	11
VIVAT PAX 2020 als Hörspiel	13
Themenweg MAX - eine Zwischenbilanz	14
Der ehemalige Hof Schulte Holsen in Hilstrup	15
Zu Gast in der Torhaus-Galerie	17
Torhaus-Galerie - Ausstellungsankündigung	20
Tatort Schwarzes Venn	21
Aus den Stadtteilen	
Neu denken: Der Mehrwert von Nachbarschaftstreffs in Pandemiezeiten	22
Berichte aus den Vereinen	
AK-Glocken trifft sich in Schapdetten	23
Schanzekünstler Hans Pape	25
Mustermaler Bernhard Bufé	26
Die 11. Kinderhauser Tagung 2020	27
Plattdeutsche Theaterstücke und Hörspiele	28
SGV-Wanderung „KulTour“	29
Plattdeutsch	
Platt för alle Dage	31
Wat dän enen sien Uul, is dän ännern sien Nachtigaol	32
Die buckelige Verwandtschaft – oder wat hätt platt met engelsk to doon?	35
Laot us biäden in de Tieden van Corona!	36
Gratulation	
Karlheinz Pötter zum 80. Geburtstag	37
Veranstaltungen	
Veranstaltungskalender Februar bis April	38

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stadtheimatbund Münster e. V.
Neutor 2, 48143 Münster
Telefon 02 51 98 11 39 78
E-Mail: info@stadtheimatbund-muenster.de
www.stadtheimatbund-muenster.de

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle Torhaus:
Montag - Freitag 10:00 - 12:30 Uhr

Redaktion:

Redaktionsleitung und Layout: Frank Philipp

Rainer-Ludwig Daum, Heinz Heidbrink,
Peter Kaenders, Dr. Hendrik Sonntag
und Ursula Warnke

Autorinnen und Autoren:

Maria Aßmuth-Kutsch, Martina Benneweg, Georg
Bühren, Rainer-Ludwig Daum, Dr. Christopher Görlich,
Gerd Grahlmann, Claudia Güstrau, Heinz Heidbrink,
Peter Kaenders, Dr. Ralf Klötzer, Franz-Josef Menker,
Frank Philipp, Sebastian Philipper, Hermann Rottmann,
Walter Schröer, Dr. Hendrik Sonntag, Margret Sonntag,
Prof. Dr. Josef Vasthoff, Ursula Warnke,

Nichtbezeichnete Fotos sind vom Autor des Artikels

Titelfoto: Martin Kalitschke / Zeitungsgruppe Münster
„Start des neuen Stadtheimatpflegers Peter Kaenders“

Konten:

Sparkasse Münsterland Ost

IBAN: DE96 4005 0150 0000 3813 84
BIC: WELADED1MST

Vereinigte Volksbank Münster eG

IBAN: DE78 4016 0050 0074 0551 00
BIC: GENODEM1MSC

Einsendeschluss:

für Beiträge zu Torhaus aktuell 2/21: 15. März 2021
Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die
Verfasser persönlich verantwortlich.

Auflage: 1500

Druck:



Stadt.Heimat.Bun(t)d Münster e.V.

VORWORT

Heimat als Urlaubsziel

Der Begriff „Heimat“ ist sicher kompliziert, mehrdimensional und geschichtlich häufig missbraucht, doch bisher stand außer Frage: Heimat ist der Ort, wo eine Reise beginnt und an den man anschließend zurückkehrt.

Der Sommer 2020 markiert den Beginn einer Zeitrechnung, wo die Menschen lernen, die Heimat als Reiseziel zu begreifen. Was als vernünftige Selbstbeschränkung in Zeiten einer Pandemie begann, nämlich Ferien in der eigenen Region zu machen, entwickelte schnell eine Eigendynamik. Die Daheim-Urlauber stellten erstaunt fest, dass auch die nähere Umgebung zum unbekanntem Neuland werden kann, wenn man sie mit den Augen des Reisenden betrachtet. Reisen schafft Distanz zum Alltag, erlaubt uns einen veränderten Blick auf uns selbst. Nur darauf kommt es an, nicht auf die geografische Entfernung zum Ausgangspunkt.

Für mich hat sich die Erkenntnis ergeben, dass Vertrautes aufregend neu sein kann. Als Radfahrer habe ich die Bever- und Emslandschaft um Haus Langen und Vadrup schätzen gelernt, die NABU-Station Haus Heidhorn am Rande der Davert erkundet, als Wanderer die Baumberge neu schätzen gelernt.

Beim Bummel durch unsere schöne Heimatstadt Münster ist mir einerseits fast alles vertraut, geschichtliche Plätze und Häuser, der Verlauf von Straßen und Wegen, der Geruch, die Enge oder Weite mancher Orte. Geändert hat sich das Verhalten der Menschen, ich beobachte bei mir selbst, wie ich – natürlich mit Maske – anderen häufiger den Vortritt lasse, mich in meinem eigenen Tempo zurücknehme. Ich meine, in unserer Stadtgesellschaft hat die Hektik abgenommen, die gegenseitige Rücksichtnahme zugenommen. Vor allem hat sich bei mir das Gefühl und das Wissen um gesundheitsbewusstes Verhalten gestärkt. Eines habe ich mir besonders vorgenommen: Sollte doch mal Stress aufkommen, will ich an Corona denken.

Liebe Leserin, lieber Leser von „Torhaus aktuell“!

Erleben Sie mit unserer Zeitschrift eine kleine Expedition in die Heimat, nehmen Sie Anteil an unseren Themen der Heimat- und Kulturpflege. Wir wünschen Ihnen gute Unterhaltung!

Heinz Heidbrink

Johann Gottfried Herder:

„Heimat ist da, wo man sich nicht erklären muss.“

Heimat ist viel mehr als nur das Land, in dem man lebt oder geboren wurde. Sie ist eher ein Lebensgefühl als ein Ort, ein seelischer Zustand, der sich aus Elementen wie Geborgenheit, kultureller Verwurzelung, Alltagsgewohnheiten und ein wenig Liebe zusammensetzt. Dabei haben weder dumpfe Folklore noch ängstliche Leitkultur-Fantasien einen Platz.

Heinz Heidbrink



IM RÜCKSPIEGEL . . . UND DEN BLICK VORAUS . . . DER BLICK VON MÜNSTER'S STADTHEIMATPFLEGER



Der „Rückspiegel“ stellt seit Jahren eine feste Rubrik in „Torhaus aktuell“ dar: Der Stadtheimattpfleger rückt kulturelle Themen, die nach seiner Meinung für den sozialen Zusammenhalt oder/und das kulturelle Leben der Stadt bedeutsam sind, noch einmal in den Fokus und kommentiert das Thema. Durch zahlreiche Rückmeldungen aus der Leserschaft wissen wir, dass der „Rückspiegel“ durchaus gern gelesen wird. Daher wollen wir diese Tradition fortsetzen. In dieser Ausgabe äußert sich sowohl der bisherige Stadtheimattpfleger Heinz Heidbrink als auch der neue Stadtheimattpfleger Peter Kaenders.

Heinz Heidbrink: Den Foto- und Videowettbewerb „Meine Heimat Münster“ hatte der Stadtheimatbund im vergangenen Herbst ausgeschrieben für junge Menschen. Uns interessierte, wie Jüngere unsere Stadt wahrnehmen, was sie für prägend halten. Die Siegerehrung fand anlässlich der Eröffnung der 42. Kultur- und Heimmattage im Herbst 2020 statt. Das Ergebnis belegt, dass nicht die Klassiker wie Motive vom Prinzipalmarkt, vom Rathaus oder Domplatz Platz greifen, sondern Szenen vom Hafen, von Fahrrädern, vom Wohnen und Leben im Grünen, aber auch Videosequenzen von Demos für den Klimawandel und eine stärkere Mobilität mit dem Rad. Ich freue mich über das Engagement aller Teilnehmer, für mich ein Ausdruck der Zukunftsfähigkeit.

Peter Kaenders: Der soziale Zusammenhalt und das kulturelle Leben wurden ab März 2020 wesentlich geprägt durch die weltweite Verbreitung der Corona-Pandemie. Mit Betroffenheit mussten wir den Stillstand fast aller Aktivitäten hinnehmen. Das Einfrieren vieler Veranstaltungen und Projekte führte bei professionellen und ehrenamtlichen Aktiven zu Stillstand, Unsicherheit und teilweise existenziellen Sorgen. Beeindruckt hat mich, wie schnell in vielen Bereichen neue Formate und alternative Konzepte entwickelt wurden. Plattdeutsch als Videoaufzeichnung, neue sichere Ausstellungskonzepte, technische Hilfeangebote für Menschen, welche nun von der Kommunikation abgeschnitten sind, Mutmachbriefe, usw., usw., sind Beispiele dafür, welche Innovationskraft und Leidenschaft für die Sache der Kultur- und Heimatarbeit ungebrochen im Umfeld des Stadtheimatbundes anzutreffen sind.



SCHWERPUNKT: MASEMATTE UND PLATTDEUTSCH

Masematte und Plattdeutsch gehören zu Münsters Profil

Da gibt es kein Konkurrenzdenken, ob in Münster nun Plattdeutsch oder Masematte als Zweitsprache vorherrschen. Beide gehören zu Münster, passen zu Münster, bereichern das Profil unserer Heimatstadt.

Das Plattdeutsche oder Niederdeutsche befindet sich in einer komfortablen Lage: Die „EU-Charta zum Schutz der Regional- und Minderheitensprachen“ ist vom Land NRW unterzeichnet worden. Damit hat sich das Land NRW verpflichtet, das Plattdeutsche als Regionalsprache zu schützen und zu fördern. Aber eine Sprache lebt nur dann, wenn sie von Menschen gesprochen wird, der Schutz der Politik allein wird den Gebrauch des Niederdeutschen nicht retten.

Masematte wird von Sprachforschern als „regionaler Soziolekt“ bezeichnet, der zu den Dialekten des Rotwelschen gehört. In Münster hört man immer wieder, dass Masematte eine Geheimsprache sei – aber so geheim kann sie heute gar nicht mehr sein. Wir entdecken Ausdrücke der Masematte z.B. in der Sprache der Werbung, aber auch schon im Alltagsgebrauch, zudem gibt es auch zu Masematte eine ansehnliche Literatur.

Hier ein vielleicht bekanntes Beispiel:

Rotkäppchen mal anders

So lautet der Text in Masematte: „Es war einmal ein korantes Anim, das böschte immer mittem roten Dohling durch die Bedine. Deshalb laberte jeder Hegel es als Rotdohlinchen an. Eines Tages schmuste die Alsche von dem Anim: ‚Los, schemm mal zu Oma. Schuck ihr was zum Achilen und was zum Picheln. Aber sei mucker, und scherbeln ich vonne Strehle runter.“

So lautet die Übersetzung: „Es war einmal ein hübsche Mädchen, das lief immer mit einem roten Hut durch die Gegend. Deshalb wurde es von jedermann Rotkäppchen genannt. Eines Tages sagt die Mutter des Mädchens: ‚Los, geh mal zu Oma. Bring ihr was zu essen und zu trinken. Aber pass auf, und geh nicht von der der Straße runter.“

(aus Klaus Siewert, Münster Masematte. Gedichte, Geschichten & Karikaturen, Münster 2009)

Und auf Plattdeutsch:
Rotkäken un de böse Wulf ???

Liebe Leserinnen und Leser von „Torhaus aktuell“!

Hier sind unsere Fragen:

Wie sehen Sie Masematte und Plattdeutsch in Münster?

Was ist für Sie sympathisch an der Regionalsprache Plattdeutsch oder an dem Dialekt Masematte?

Haben Sie eigene Texte verfasst, die Sie gern veröffentlichen wollen?



Schreiben Sie uns!

Per Post oder mail!

Stadtheimatbund Münster e.V.

Neutor 2

48143 Münster

e-mail:

info@stadtheimatbund-muenster.de

Wir veröffentlichen gern Ihre Zuschriften zu diesem Thema in der nächsten Ausgabe von „Torhaus aktuell“, die Anfang Mai 2021 erscheinen wird.

Die Redaktion



VERABSCHIEDUNG VON MARIANNE SCHOLTHAUS

Ein herzliches Dankeschön unserer „Gartenfee“



Ursula Warnke (re.) bedankt sich bei Marianne Scholthaus

Foto: Frank Philipp

Seit Herbst 2015 lag die Pflege des Torhaus-Gartens buchstäblich in den Händen von Marianne Scholthaus. Oft konnte man sie schon sehr zeitig morgens – nach Beendigung ihrer Frühschicht – bei der Gartenarbeit antreffen. Mit viel Geschick und großem Einsatz kümmerte sie sich um die Umgebung unseres historischen Kleinods.

Die großen, alten Bäume waren und sind eine Pracht im rückwärtigen Garten und bei den Festen des Stadtheimatbundes gern genutzte Schattenspendler.

Diese Fläche nicht nur zu besonderen Anlässen „herauszuputzen“, war Marianne Scholthaus' stetiges Anliegen. Doch die alten Bäume sowie die darunterliegenden schattigen Beete bedeuten eine Herausforderung für die Pflege. Der riesige Laubabfall sichert eine kontinuierliche Beschäftigung bis in den Winter hinein.

Schnell war es Marianne Scholthaus klar, dass es sich hier nicht um einen Garten im klassischen Sinne handelte, denn die Flächen sowohl vor dem Hauptportal mit seinen klassizistischen Säulen als auch die Bereiche am seitlichen Eingang sind gepflastert. Mit großem Arbeits-einsatz hielt sie das Unkraut in den Fugen in Grenzen.

Auch um die Pflege des Wappenbeets vor dem Areal kümmerte sie sich intensiv.

Nun, nach der Beendigung der beruflichen Tätigkeit, möchte Marianne Scholthaus auch ihren gärtnerischen Einsatz beenden und die Zeit für die Verwirklichung anderer Schwerpunkte nutzen.

Wir, das Team des Stadtheimatbundes, danken Marianne Scholthaus sehr herzlich für ihr ehrenamtliches Engagement. Durch ihren speziellen Einsatz wurde das Ambiente des denkmalgeschützten Hauses noch unterstrichen.

Ursula Warnke



DANKESCHÖN AN RUDI NEISE

Rudi Neise hinterlässt deutliche Spuren

Viele Jahre hat sich Rudi Neise nach seiner beruflichen Tätigkeit dem Ehrenamt in bedeutendem Umfang gewidmet. Auch wir, der Stadtheimatbund, durften in großzügiger Weise davon profitieren.

Seit mehr als sieben Jahren sind die Druckerzeugnisse, die unser Haus verlassen, durch sein kompetentes Layout geprägt.

Kreative Gestaltungsideen, Inspiration und präzises handwerkliches Umsetzungsvermögen waren sein Markenzeichen. Ja, sie waren sein Markenzeichen, denn zum Ende des letzten Jahres hat Rudi diesen Schwerpunkt abgeben zugunsten eines sehr verständlichen persönlichen Ziels: Er möchte mehr Zeit verbringen mit seiner ersten, acht Monate alten Enkelin in Berlin.

Wir im Stadtheimatbund sind ihm zu besonderem Dank verpflichtet. Seit 2014 ist Rudi Neise für das Layout unserer Vereinszeitschrift „Torhaus aktuell“ zuständig, die seit 2009 erscheint. Allein 21 Ausgaben hat er in den letzten sieben Jahren maßgeblich gestaltet, begleitet, in den Druck gegeben. Insgesamt kamen dabei immerhin über 800 stattliche Seiten zustande.

Auch die Gestaltung der monatlich erscheinenden plattdeutschen „Afriet-Riemsels“, die sogen. „Abreiß-Reime“, lag in seiner Hand. Kontinuierlich sorgte er dafür, dass diese Abreißblätter, die an verschiedenen Stellen in der Stadt und in der Umgebung zum Mitnehmen einladen, pünktlich in den Druck gingen.

Mit großem Engagement und Zeitaufwand hat Rudi Neise auch das Ausstellungswesen unterstützt. Die jährlich ca. vier bis sechs Wechsausstellungen, die im Galerieraum des Torhauses stattfinden, hat er umfassend layout- und druckmäßig begleitet. Bei 26 durchgeführten Präsentationen waren jeweils Flyer, Plakate, Einladungen, Informationstexte u. a. zu erstellen. Seine effektive, teamorientierte Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern, der Ausstellungsleitung und dem Vorstand war bewundernswert. Ein Schwerpunkt des Stadtheimatbundes liegt in der jährlichen Durchführung der Kultur- und Heimattage. Hierzu werden die Angebote der Mitgliedsvereine gesammelt – zeitweise lag die Zahl bei 80 – und zu handlichen Flyern zusammengestellt. Auch an die Veröffentlichungen für den Tag des offenen Denkmals ist zu erinnern, ebenso wie an das Historienspiel und in der Nachfolge „Vivat Pax“.



Spontan anfallende Gestaltungsaufgaben zu besonderen Anlässen und Festen gesellten sich dazu; egal, ob es sich z. B. um das 10jährige Torhaus-Jubiläum handelte, die Neugestaltung der Ausstellungstafeln zur Geschichte des historischen Torhauses, um Sommerfeste oder Ausflüge.

Auf die Unterstützung von Rudi, stets gutgelaunt und humorvolle Stimmung verbreitend, konnten wir bauen. Wir dürfen wohl resümieren, dass der Stadtheimatbund durch Rudi Neise an Profil gewonnen hat.

Lieber Rudi Neise: Ein großes Dankeschön gebührt dir für alle Zeit, Mühe, Kreativität und Hilfe für deinen ehrenamtlichen Einsatz für den Stadtheimatbund und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Du hast nachhaltige Spuren hinterlassen.

Ursula Warnke



PREISVERLEIHUNG ZUM FOTO- UND VIDEOWETTBEWERB

Zur Eröffnung der 42. Münsterischen Kultur- und Heimattage

Unter der Überschrift „Kreativität ist gefragt“ stand die Eröffnung der Kultur- und Heimattage des Jahres 2020. Zum einen galt es, eine stimmige und ansprechende Veranstaltung unter Coronabedingungen zu organisieren, zum anderen sollte die Siegerehrung des gemeinsamen Foto-/Videowettbewerbs von Stadtheimatbund (StHB) und Bennohaus in gebührendem Rahmen stattfinden. Beide Vorhaben konnten bei strahlendem Sonnenschein am 13. September im Garten der Geschäftsstelle im Torhaus realisiert werden.

Da ein Event im öffentlichen Raum nicht durchführbar war, hatte das Team des StHB die Organisation den Bedingungen der Pandemie angepasst. Ein zwangsläufig reduzierter Teilnehmerkreis und die Einbeziehung des Aussenbereichs des Torhauses machten dann doch eine angemessene und stimmungsvolle Veranstaltung möglich.

Neben dem Bedauern über diese Beschränkungen wies er aber auch auf das coronabedingt freiwerdende kreative Potential aller Beteiligten hin; neue Möglichkeiten der Präsentation und Darstellung, insbesondere auch unter Einbeziehung zeitgemässer Medien und Techniken, eröffnen spannende Formate abseits des bisher Gewohnten.



Ursula Warnke (re. im Bild) als Vorsitzende des StHB begrüßte zur Eröffnung die Vertreter von Vorstand und Beirat ihrer Organisation, die Mitglieder der Jury des Foto- und Videowettbewerbs und die Preisträger. Hiermit wurden die 42. Kultur- und Heimattage (KHT) dann auch formal eröffnet.

Anschließend wurden durch Dr. Markus Köster (re. im Bild), Jurymitglied & Leiter des LWL-Medienzentrums, die prämierten Foto- und Filmbeiträge und die entsprechenden Preisträger vorgestellt.

Die Sicht und Darstellung von Kindern und Jugendlichen auf ihre Heimatstadt und die Motivationen und Herangehensweisen, sich diesem Thema zu nähern, brachten spannende Erkenntnisse und neue Aspekte für die anwesenden Teilnehmer.



Stadtheimatpfleger Heinz Heidbrink (li. im Bild) stellte das zwangsläufig gekürzte KHT-Programm der Mitgliedsvereine des StHB vor.



Locker berichtete Rosa Knickenberg, die Platz eins in der Altersklasse bis 14 Jahren belegte, dass sie sich leidenschaftlich dem Thema „Sonnenuntergänge“ fotografisch widmet. Der Aufruf zum Wettbewerb habe dann zwangsläufig zur Kombination Sonnenuntergang am Aasee geführt.



Fynn Gräbe, Platz eins und zwei bei den Jugendlichen bis 21 Jahre, ist neben seiner handwerklichen Ausbildung ständig auf der Suche nach neuen Einblicken und aussergewöhnlichen Motiven abseits des Gewohnten. Seine fotografische Auseinandersetzung mit Münster in Industriekulisse und Hafen fand große Beachtung und Anerkennung.



In der Rubrik Video wurde die Arbeit der 21-jährigen Soary Stephan-Robert prämiert. Die junge Filmemacherin stellte ihren Blick auf Münster mit einem liebenswerten Hinweis auf die eigene Familiengeschichte mit Migrationshintergrund Madagaskar dar. Der Wochenmarkt vor dem Dom sowie die Offenheit der Stadt bei Demonstrationen Jugendlicher, faszinieren die junge Studierende und symbolisieren in anschaulicher Weise Münsters Tradition und Weltoffenheit.



Zum Abschluß dieser - so hoffentlich einmaligen - Eröffnung der Kultur- und Heimattage überreichte die scheidende Bürgermeisterin Wendela-Beate Vilhjalmsson (2. v.l. - Foto unten) die Geldpreise und Jan Leye, Leiter des Bennohauses (5. v.l.), lud die Teilnehmer zu einem Foto- und Videokurs in seinem Hause ein.

Die Wertschätzung, welche seine Arbeiten bei diesem Wettbewerb erfahren haben, motivieren ihn, wie er sagt, sich weiter intensiv mit dem Thema Fotografie, ggf. sogar als neue berufliche Perspektive, zu beschäftigen.



Peter Kaenders

Fotos: Frank Philipp



RÜCKBLICK: 42. KULTUR- UND HEIMATTAGE 2020

In diesen Corona-Zeiten wollte der Stadtheimatbund Münster bewusst ein Zeichen setzen: Die 42. Kultur- und Heimattage finden statt – allerdings unter strenger Beachtung aller Corona-Maßnahmen!

42. MÜNSTERSCHE KULTUR- UND HEIMATTAGE

ZUGLEICH NIEDERDEUTSCHE TAGE MÜNSTER 2020

Schirmherr:
Oberbürgermeister Markus Lewe

Foto: Fynn Gräbe im Rahmen des Foto-/ Videowettbewerbs 2019/20 des StHB in der Altersgruppe bis 21 Jahren.

Programm vom 13. September bis zum 24. Oktober 2020

STHB Stadtheimatbund Münster e. V.

Der Stadtheimatbund wird gefördert durch das Kulturamt der Stadt Münster

STADT MÜNSTER Kulturreferat

Wie haben die 35 Vereinigungen im StHB-MS diese Intention umgesetzt?

Rein zahlenmäßig betrachtet war es ein schmales, deutlich gekürztes Programm. In den vergangenen Jahren präsentierten wir in dem Zeitraum vom ‚Tag des offenen Denkmals‘ (2. Sonntag im September) bis zum Tag der Unterschrift des Westfälischen Friedens am 24. Oktober ein Programm von ca. 80 Veranstaltungen unserer Mitgliedsvereine, in diesem Jahr schrumpfte das Angebot um Zweidrittel. Die Auftaktveranstaltung fand statt, es war die Siegerehrung im Foto- / Videowettbewerb „Meine Heimat Münster“, sie konnte im Garten des Torhauses wegen des guten Wetters stattfinden. Es mussten nicht nur die beliebten Lambertusspiele ausfallen, Erntedank sowie das Historienspiel VIVAT PAX fiel aus, dazu nahezu alle Präsenzveranstaltungen unserer Vereine.

Es lohnt aber, genauer hinzuschauen: Beispiel das beliebte ‚Verdelstündken Platt‘, es konnte nicht in der Stadtbücherei stattfinden, war aber online zu erleben. VIVAT PAX wird aktuell in Kooperation mit dem Bennohaus als Hörspielversion produziert, eine CD wird im Frühjahr veröffentlicht. Es war auch wohltuend, dass einige geplante Ausstellungen, z.B. im Museum Hiltrup oder vom Porzellanmuseum im Mühlenhof und im Heimathaus Kinderhaus (mit Corona-Beschränkungen) stattfanden sowie die Angebote der Wanderfreunde.

Aber mal ehrlich: Haben Ihnen diese 42. Kultur- und Heimattage 2020 gefallen, haben Sie Heimat „erlebt“? Ich freue mich über die Kreativität, z.B. das Internet zu nutzen. Es fehlte mir die Begegnung mit Heimat- und Kulturfreunden, der Austausch, das Erlebnis; der Gang zu vertrauten Orten war möglich, doch wo waren die Menschen, die ich dort sonst erwarte und treffe?

Den Akteuren der diesjährigen KHT danke ich von Herzen für ihr Angebot, es war ein Lichtblick in diesen „reduzierten Zeiten“. Es bleibt die Hoffnung und Zuversicht, dass wir bis zum Herbst 2021 genügend Impfstoff gegen Corona haben werden und wünsche Ihnen alles Gute, bleiben Sie gesund!

Heinz Heidbrink



MEIN LAMBERTUS 2020

Anfang Mai, seit 14 Tagen haben wieder Geschäfte geöffnet, ich bin in der Stadt, weil ich endlich mal wieder eine Buchhandlung von innen sehen muss. Beim Überqueren des Platzes vor der Lambertikirche der Gedanke: Was passiert eigentlich, wenn die Pandemie im September immer noch andauert? Was ist dann mit dem Lambertusspiel? Hunderte von Menschen auf engem Raum, und die Wissenschaftler warnen vor dem Singen! Muss Lambertus in diesem Jahr ausfallen? Und wenn, gibt es dann eine Alternative?

Den Sommer über – ein Pandemieende nicht in Sicht – gingen mir immer wieder Ideen durch den Kopf, die aber alle nicht umsetzbar waren. Mitte August sah ich eher zufällig auf ein Foto des alten Lambertibrunnens. Darauf waren damals Kinder dargestellt, die einen Kreis um den Brunnen bildeten, wie beim Lambertussingen um die Pyramide. Die Idee war da: Der Brunnen ist ja nicht in Betrieb, warum nicht in irgendeiner Form Figuren von Kindern rund um den Brunnen aufstellen? So würde zumindest an das Fest erinnert.



24. August 2020, Anruf beim Stadtheimatpfleger. Heinz Heidbrink ist sofort begeistert und teilt mir mit, dass die Gemeinde St. Lamberti wohl vorhat, zum Lambertustag eine Pyramide vor der Kirche aufzustellen. Kurze Absprache mit Ursula Schwanekamp aus dem Lamberti-Seelsorgeteam: Bingo! Die Gemeinde stellt eine Pyramide auf und wir sorgen dafür, dass Kinder darum tanzen. Zwei Stunden später: Planung steht. Schreinermeister Steffen Niesing aus Sprakel hat zugesagt, Spanplatten zu stiften und – wenn er eine Schablone

bekommt – daraus Figuren zu sägen. Malermeister Christian Hilbk, ebenfalls Sprakeler, stellt Farben zur Verfügung. Ursula Hockmann, Schulleiterin der Martini-Grundschule in Münster, freut sich, dass ihre Schülerinnen und Schüler die Figuren bemalen dürfen, eine willkommene Abwechslung im Corona-Schulalltag.

Es geht los. Ich orientiere mich an Bildern aus Kinderbüchern und entwerfe Schablonen in Originalgröße, sprich ca. 140 cm groß. Ab damit zum Schreiner. Steffen Niesing teilt mir mit, dass er zum 1. September eine neue Auszu-

bildende einstellt, wäre doch eine schöne Aufgabe für sie. An ihren ersten Arbeitstagen darf sie selbstständig ein Projekt durchführen, mit Maschinen arbeiten, das ist doch mal ein Start!

Am 2. September, nachmittags, sind die 15 Figuren fertig zugeschnitten. Zusammen mit den Farben bringe ich sie am nächsten Morgen zur Martinischule. Ein erster Transporttest zeigt, dass sie für die Kinder nicht zu schwer sind. Das Malen kann beginnen.

Frau Schwanekamp hat die Idee, Lambertuslieder aufzunehmen und sie über eine Bluetooth Box abzuspielen. Aber in der Schule darf nicht gesungen werden. Vor Jahren habe ich mal mit Kindern in Ostbevern Aufnahmen gemacht. Sie existieren noch.

Am Dienstag in der Lambertuswoche treffe ich mich mit Michael Riemann, einem Lehrer der Martinischule mit dem ich schon die Lambertus-Fortbildung des StHB durchgeführt habe, in der Schule, um die Ständer an den Figuren zu befestigen.

Da sind sie, die mit viel Liebe, Phantasie und offensichtlicher Begeisterung von den Kindern bemalten Holzfiguren. Man erkennt Figuren aus Kinderbüchern, typische Symbole von Kinderkleidung, teils witzig gestaltete Details; ist das nicht der bekannte Fußballer? Toll gemacht!



Dann ist der 17. September da. In einer langen Schlange kommen Kinder aus der Martinischule, immer zwei tragen eine Figur.

Mit dem Schulgebäude im Hintergrund werden Fotos gemacht. Eine bunte Reihe bewegt sich quer durch das Martiniviertel zum Lambertikirchplatz. Die Gärtnerei Dziuk hat eine mit Blumen geschmückte Pyramide aufgestellt.

Vor der Kulisse des Prinzipalmarktes werden die Kinder von der Bürgermeisterin Wendela-Beate Vilhjalmsson (2. v.l.), und vom Stadtheimatpfleger Heinz Heidbrink (2. v.r.) sowie Ursula Warnke (li.) - Bild unten - begrüßt und für ihre Arbeit gelobt.



Die Figuren werden rund um die Pyramide aufgebaut, schon nahen erste neugierige Passanten, der WDR ist vor Ort. Die Mädchen und Jungen der Martinischule zeigen stolz ihre 15 Figuren, die jetzt einen Lambertuskranz da bilden, wo sonst hunderte von Menschen am Lambertusabend singen und tanzen. Kinder aus der KiTa St.Lamberti kommen mit Laternen und bilden einen zusätzlichen Kreis. Bis zum Abend sollen die Figuren stehen bleiben, aus dem kleinen Lautsprecher erklingen die bekannten Lambertuslieder.

Doch wir haben nicht an die Windverhältnisse auf dem Lambertikirchplatz gedacht.

Zum Glück sind die Kinder gerade wieder gegangen, als eine heftige Böe um die Ecke fegt und fast alle Figuren zu Boden wirft. Hatte da etwa jemand gesungen: Nu kriegt de Kinner en Schupp? Die Spanplatten sind dem Wind auf jeden Fall nicht gewachsen und etliche Körperteile brechen ab. Viele helfende Hände stellen sie wieder auf, provisorisch wird teilweise repariert, schwere Behälter, mit Wasser gefüllt, stabilisieren die Figuren. Sang da jemand: Wenn der Topf aber ein Loch hat?

Und dann folgt ein bewegender Nachmittag, der sich am Samstag wiederholt, mit vielen Begegnungen: Zufälliges Wiedersehen mit Bekannten und Kollegen nach Jahren, unzählbare dankbare Äußerungen von Menschen aus aller Herren Länder. Es werden viele Fragen gestellt und beantwortet und viel auch von früher erzählt. Eine demenzkranke alte Frau beginnt für alle überraschend die Lieder mitzusingen, die von der Box zu hören sind. Familien tanzen mit ihren Kindern um die Pyramide. Am Samstag stellt sich heraus, Markus Kortewille, Küster der St. Lambertigemeinde, hat alle vom Wind beschädigten Figuren mit Heißkleber repariert. Die Klebestellen glänzen wie Schmuck in der Sonne. Nachmittags ist eine Trauung in der Lambertikirche, kurzerhand bilden wir mit den "Lambertuskindern" ein Spalier.

Ursula Schwanekamp hat Äpfel besorgt und verteilt sie an die Kinder. Eine Gruppe junger Frauen, die einen Junggesellenabschied feiert, posiert vor der Pyramide. Menschen fragen: Wo können wir was spenden? Und noch ein Selfie und strahlende Gesichter und wie oft hört man: O Buer watt kost't din Hei ...

Seit 1985 habe ich jedes Jahr am Lambertusabend die großen und kleinen Besucher beim Singen um die Pyramide begleitet. Dreimal hat es so geregnet, dass wir in die Kirche gegangen sind. Seit 1947 ist das Lambertus-singen am Brunnen nicht mehr ausgefallen. Auch 2020 nicht. Nächstes Jahr heißt es dann hoffentlich wieder: Kinder kommt runter, Lambertus ist munter. Und der Schupp für den Buer wird wieder den Abend beenden.



Hermann Rottmann

Fotos: Heinz Heidbrink, Hermann Rottman, Frank Philipp



VIVAT PAX 2020 ALS HÖRSPIEL

Als Folge der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie mussten ab März 2020 alle Vorbereitungen zur Aufführung des Spiels VIVAT PAX gestoppt werden. Es galt jetzt, neue Möglichkeiten und Formate zu entwickeln. Schnell waren sich die Verantwortlichen der Steuerungsgruppe des Stadtheimatbundes darin einig, das Projekt nicht ausfallen zu lassen, sondern in diesem Jahr VIVAT PAX als Hörspiel zu produzieren.



Die Auflistung der dazu erforderlichen Arbeiten wies jedoch auf zahlreiche neue Anforderungen hin. Zunächst galt es, die Finanzierung dieses Projekts zu planen und sicherzustellen. Die Stadt Münster erklärte sich dankenswerter Weise schnell bereit, die für das Spiel bewilligten Mittel für ein Hörspielprojekt umzuwidmen. Eine Unterstützung konnte auch aus dem Fonds des Heimatministeriums NRW über die Bezirksregierung erreicht werden.

In enger Zusammenarbeit zwischen Autor Hans-Peter Boer und Regisseur Markus Kopf wurden die für eine Hörspielfassung erforderlichen Textergänzungen und Anpassungen vorgenommen. Als neue Kooperationspartner beteiligten sich für die Tonaufnahmen der renommierte Münsteraner Produzent Christoph Schulz (musicom) und als zusätzliche Sprecher Mitglieder der Niederdeutschen Bühne Münster. Die Planung der Aufnahmen im Bennohaus unter Coronabedingungen erwies sich als Sisyphusaufgabe, welche von Heike Artmann und Birgit Schulte bravourös gelöst wurde.

An den Wochenenden im August fanden dann die wahrhaft schweißtreibenden Aufnahmen statt. Trotz der großen Hitzewelle erschienen alle Sprecher zu den ihnen zugewiesenen Zeitfenstern und sprachen die Takes der einzelnen Szenen in bewunderswerter Disziplin und Ausdauer ein.



Aus geschriebenem Text wurden unter der hervorragenden Anleitung von Regie und Produzent lebende Bilder. Den Probenaufwand und die Selbstbeherrschung, welche zur Entwicklung eines realistischen Hörspiels erforderlich sind, konnten nur die Fachleute vorher wirklich einschätzen.

Zu erleben, wenn bei der vierzigsten Aufnahme einer Szene, die jetzt wirklich überzeugend einstudiert ist, ein Motorboot auf dem Kanal oder ein mit Signalhorn vorbeifahrender Krankenwagen das Hintergrundgeräusch liefern, verlangt von allen Beteiligten neue Qualitäten hinsichtlich der Strapazierfähigkeit ihrer Geduldsfäden. Bemerkenswert ist, dass alle schon vorher hoch motivierten Mitwirkenden die Aufnahmen zum Schluss begeistert verlassen haben.

Die Zusammenarbeit von Laien, Semi-Professionellen und Fachleuten in dem für die meisten neuem Format „Hörspiel“, war eine faszinierende Erfahrung.

Vervollständigt werden die Arbeiten, wenn es die Corona-Regelungen dann zulassen, Anfang 2021 durch die ergänzenden Musikaufnahmen. In pragmatischer Zusammenarbeit mit den für die Musik verantwortlichen Pädagogen des Gymnasium Paulinum, Jörg von Wensiersky und Alfred Holtmann, wurden Möglichkeiten geschaffen, die Takes mit den beteiligten Chören und Musikern aufzunehmen.

Mit Spannung erwarten nun alle Beteiligten die Veröffentlichung des Masterbandes bzw. der CD. Die ersten Eindrücke sind eindrucksvoll bis überwältigend. Das Geschehen und Treiben zum Dreißigjährigen Krieg und Westfälischen Frieden auf Münsters Marktplatz, den Schänken und Ratsstuben als Hörspiel zu erleben, verspricht ein weiteres Highlight der Produktionen des Stadtheimatbundes zu werden.

Nicht unerwähnt soll aber bereits an dieser Stelle bleiben, dass der Stadtheimatbund und das gesamte Vivat Pax - Team sich darauf vorbereiten, das Spiel 2021 wieder live in der Stadt aufzuführen.



Peter Kaenders



THEMENWEG MAX - EINE ZWISCHENBILANZ

Der neue Fuß- und Radwanderweg entlang des Max-Clemens-Kanals

Am 24. Mai 1724 erfolgte der erste Spatenstich für den Bau des Max-Clemens-Kanals durch den damaligen Landesherrn, Fürstbischof Clemens-August nördlich von Kinderhaus in der Nähe der Hölt'nen Schluse. Spätestens zum 300. Jahrestag des Baubeginns soll das Projekt „Themenweg MAX“ fertig sein.

Die Initiative zu diesem Projekt ist vom Heimatverein Wetringen und dem Kreis Steinfurt ausgegangen, für den Abschnitt Maxhafen bis Vosskotten ist der Wegeverlauf durch den Kreis Steinfurt kartiert und ausgestaltet mit sieben Stationsschildern. Auf dem Gebiet der Stadt Münster ist der Fuß-Wanderweg MAX durch den Westfälischen Heimatbund markiert und im Internet abrufbar, die Stadt hat den direkten Radweg vom Zwinger, dem damaligen Hafen, bis zur nördlichen Stadtgrenze mit den kleinen roten Schildern fertig markiert. Etwas Entscheidendes fehlt noch: Die inhaltliche Füllung, eine Darstellung des örtlichen kanalhistorischen Geschehens, beispielhaft gezeigt an fünf Standorten!

Eine kleine Arbeitsgruppe aus sieben thematisch interessierten Heimatfreundinnen und -freunden arbeitet seit Monaten an der inhaltlichen und grafischen Konzeption der Stationstafeln Hafen am Zwinger, bei Wienburg/ Navinghoff, in Kinderhaus, am Heimathof und nahe der Gaststätte Hölt'ne Schluse.

Die Veröffentlichung dieser Gemeinschaftsarbeit ist geplant im Jahr 2021, als erster Schritt werden die konzipierten Tafeln als sog. „Roll-up“ für eine Indoor-Ausstellung an geeigneten Orten in Münster gezeigt. In einem zweiten Schritt sollen wetterfeste Tafeln mit ortsgeschichtlichen Hinweisen an den Standorten aufgestellt werden. Die Rückseiten informieren in Bild und Text über den Gesamtkanal. Als dritter Schritt soll eine per QR-Code gestützte ausführliche inhaltliche Darstellung erfolgen. Das wird noch ein arbeitsintensiver Weg sein für die Arbeitsgruppe, ein Dank in dieser Zwischenbilanz geht an Frau Ulrike Steinkrüger sowie die Herren Prof. Dr. Elmar Lange, Gerd Grahlmann, Prof. Dr. Markus Köster, Bernd Löckener, Dr. Christopher Görlich und Heinz Heidbrink.

Eine stadtgeschichtlich neue Erkenntnis brachte die Arbeitsgruppe hervor: Anhand von drei voneinander unabhängigen Quellen kann der Standort des „ersten Spatenstichs“ vor knapp 300 Jahren innerhalb der großen Flur Kleyheide auf den Bereich knapp nördlich der A1-Brücke eingegrenzt werden.

Gerd Grahlmann und Heinz Heidbrink



Logo für den Radweg

DER EHEMALIGE HOF SCHULTE HOLSSEN IN HILTRUP

Für manche Leserin und manchen Leser von „Torhaus Aktuell“ dürften in diesem Jahr die Sommer- und Herbsturlaube coronabedingt anders verlaufen sein als ursprünglich geplant. An die Stelle von Flugreisen, Kreuzfahrten, Strandurlauben im Ausland, Wanderferien etc. traten Ausflüge, Radtouren oder Wanderungen in der näheren oder weiteren Umgebung des Wohnortes.

Wie spannend jedoch auch eine solche Tour werden kann, erlebten die Autoren dieses Beitrages bei einer Radtour durch das Wohngebiet Emmerbachtal in Hiltrup Ost in Richtung Dortmund-Ems-Kanal.



Speicher des Hofes Schulte Holsen

Vorbei an dem als Wohnhaus genutzten historischen Speicher „Am Roggenkamp“ verlief die Fahrradrouten zunächst durch das Wohngebiet Emmerbachtal im Stadtteil Hiltrup Ost. Der Speicher inmitten der modernen Wohnbebauung war den Radlern zwar bekannt, doch dann entdeckten sie wenig später ein Straßenschild mit der Bezeichnung „Holsenkampweg“ und dem Zusatz „Gebiet des uralten Hofes Holsen“.



Mit Blick auf die heutige, aus Ein- und Zweifamilienhäusern sowie Wohnblocks bestehende Bebauung fällt es schwer, sich hier eine „uralte Hofstelle“ vorzustellen.

Das Interesse, sich näher mit dem Hof Holsen zu beschäftigen, war geweckt. Schon bald fanden sich in der Fachliteratur erste Hinweise auf die Geschichte der ehemaligen Höfe in Hiltrup und auf die städtebauliche Entwicklung des Emmerbachtals.

Ausgiebig hat sich Volker Jarren mit dieser Thematik unter kritischer Einbeziehung der älteren Literatur beschäftigt (Jarren, Volker: Hiltruper Höfe und Familien im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Besiedlung, Bevölkerung und Landwirtschaft im Münsterland, Bielefeld 1999). In seinem Band fanden sich die wichtigsten Ausführungen und Belege über den Hof Holsen bzw. Schulte Holsen, der mitunter auch als Schulte Holthausen bezeichnet wurde.

Nachdem der Hof, für dessen Gründung das 9. oder 10. Jahrhundert angenommen wird, zunächst zu den bischöflichen Besitzungen gehörte, ging er um das Jahr 1000 in das Eigentum des Domkapitels über. Als Haupthof der Bauerschaft Holthausen gehörten die benachbarten Höfe „Haus Maser“, „Haus Soest“, „Lindart“, „Osthues“ und „Lütke Holsen“ zu diesem Hofverband. Im 16. Jahrhundert wurde dieser Verband aufgelöst und in die Dorfbauerschaft integriert. Der Name Holthausen verweist laut Jarren auf die geografische Lage des Hofes und kann mit „Wohnstätte am Wald“ bzw. „Wald bei den Häusern“ gedeutet werden. Die Nähe zum heutigen bewaldeten Wasserschutzgebiet Hohe Ward unterstreicht diese Interpretation.

Nach der sogenannten Gemeinheitsteilung im 19. Jahrhundert gehörte Schulte Holsen mit 297 Morgen zu den großen Höfen in Hiltrup. Laut Brandsozietskataster von 1780 gehörten neben dem Haupthaus ein Backhaus, ein Schuppen und ein Schweinestall zum Gebäudebestand. Da in dem Register noch kein Speicher erwähnt wird, liegt es nahe, dass der heutige Speicher erst nach 1780 errichtet wurde.

Auf die familiären und wirtschaftlichen Verhältnisse der Bewohner bzw. Pächter des Schultenhofes, die Jarren ausführlich darstellt, soll an dieser Stelle jedoch nicht weiter eingegangen werden.

Mit dem Ankauf und der Erschließung von weiteren Grundstücken sollten in den 1970er und 1980er Jahren Anreize zum Wohnen und Leben in Hiltrup gegeben werden. Zu diesen neuen Wohngebieten gehörte auch das Emmerbachtal mit der dortigen Hofstelle des alten Hofes Schulte Holsen.

Aber nicht nur archivalische Quellen geben Auskunft über den Hof, sondern auch noch einige bauliche Zeugnisse. Zu diesen gehört natürlich der an der Straße „Am Roggenkamp“ gelegene ehemalige Speicher, der von seinen neuen Besitzern mit großer Sorgfalt renoviert wurde. Der zweigeschossige Fachwerkspeicher besitzt die für das Münsterland typische Backsteinausfachung des Ständerwerkes.



Als letztes bis heute erhaltenes Hofgebäude beeindruckt der sogenannte Geschossständerbau mit Satteldach durch seine Größe und seinem hervorragenden Erhaltungszustand.



Speicher vor und nach der Renovierung
Fotos E. Egger u. B. Reisener - Hiltruper Lesebuch

Auf einem anderen Grundstück „Am Roggenkamp“ lässt sich bei genauem Hinsehen auf der rechten Straßenseite unter großen Eichen auch noch das alte Hofkreuz entdecken. Das schlicht gehaltene Kreuz steht auf einem von Büschen überwucherten Sockel. Kreuz und Sockel weisen keine erkennbaren Inschriften oder Verzierungen auf.



In der von der Stadteilinitiative Hiltrup herausgegebenen Broschüre „Infotouren im Stadtbezirk Hiltrup“ wird in der Nähe von Speicher und Hofkreuz noch auf eine an der „Rubensstraße“ gelegene Hofkapelle hingewiesen.

Folgt man den Angaben, gehörte die Kapelle zu den Gebäuden eines Hofes namens Hummel, der bis auf den alten Speicher abgerissen wurde.

Im Zuge der Bebauung des Emmerbach-Quartiers bzw. des Emmerbachtals wurde sie 1984 in moderner Bauweise an der heutigen Stelle (wieder)errichtet.

Da sich ein Hof Hummel im Emmerbach-Quartier nicht belegen lässt, könnte die Familie der letzte Besitzer oder



Hofkapelle an der Rubensstraße

Pächter des Hofes Schulte Holsen gewesen sein. Denn nur vom Hof Schulte Holsen blieb nach seinem Abriss der Fachwerkspeicher erhalten.

Die aus Natursteinen aufgemauerte Kapelle besitzt einen achteckigen Grundriss und ein zweifach geneigtes Kupferdach. Das Innere erhält sein Licht durch vier Farbglasfenster.

Vor dem Hintergrund der Geschichte des Schultenhofes Holsen und der heutigen Nutzung der Hofflächen als modernes Wohnquartier sind auch die Namen einiger Straßen zu sehen, die von der „Rubensstraße“ abzweigen.



Sie erhielten Namen wie „Am Roggenkamp“, „Feldkamp“, „Linnenkamp“, „Soestkamp“ und „Am Holsenkampweg“. Dort, „Am „Roggenkamp““ steht auch der erwähnte historische Speicher.

Zufrieden mit den Ergebnissen dieser ersten Nachforschungen haben die beiden Radler inzwischen weitere Touren per Rad oder zu Fuß durch Hiltrup unternommen und dabei manche für sie interessante „Entdeckung“ machen können. Weitere Unternehmungen sind geplant, um diesen interessanten Stadtteil zu erkunden.

Margret und Dr. Hendrik Sonntag



ZU GAST IN DER TORHAUS-GALERIE

Helga Prummenbaum – „Annähern. Verwandeln“, 16. Aug. bis 9. Okt. 2020

Lange Zeit hatten wir um die Durchführung der Ausstellung bangen müssen. Die außergewöhnliche Situation durch die Pandemie traf die Kultur- und Kunstszene und damit auch unseren Galeriebetrieb ganz erheblich. Angeleitet durch die besondere Herausforderung gelang eine kreative Lösung:

Die Eröffnungsfeier, ein traditioneller Besuchermagnet, fand bei herrlichem Sommerwetter im Garten unseres historischen Torhauses statt. So durften wir auch den Oberbürgermeister unserer Stadt, Herrn Markus Lewe, begrüßen. Er brachte seine Freude und seinen Dank zum Ausdruck, dass der Stadtheimatbund dadurch einen Beitrag zur Wiederbelebung der münsterischen Kulturlandschaft leiste.



Vier Galeriestaffeleien führten exemplarisch in das Werk der Künstlerin ein, die sich schon lange mit Druckgrafik und Malerei beschäftigt. Der gewählte Titel gab Auskunft über ihre Arbeitsweise und konnte gleichsam als Leitfaden für den Entstehungsprozess der Bilder verstanden werden. Eindrücke, Erlebnisse, unterschiedliche Motive – in flüchtigen Skizzen vor Ort festgehalten – waren die Grundlage zur Bearbeitung in ihrem Atelier.

Durch den Einsatz verschiedener Techniken, Materialien, Farben und Malgründe nehmen die Bilder Gestalt an. So entwickelt sich im Zusammenspiel der unterschiedlichen Komponenten die ihr eigene Bildsprache.

In ihren Ausführungen wies Helga Prummenbaum darauf hin, dass sie dem Betrachter Raum lassen wolle für individuelle Interpretationen, um nicht durch vorgegebene Bildertitel die Sicht- oder Deutungsmöglichkeiten einzuschränken.



Die Veranstaltung wurde durch den tänzerischen Beitrag der Gruppe um die Tanzpädagogin Ruth Trautmann bereichert. Mit Leichtigkeit und Eleganz setzten die Damen das Ausstellungsthema in Bewegung um.

Einen weiteren Höhepunkt erhielt die Vernissage durch den Konzertpianisten Wolfgang Alberg, der zwei Stücke von Debussy und Ravel vortrug und darüber hinaus – inspiriert von einem Werk der Künstlerin – eine eigene Klavierfantasie komponierte.

Die Präsentation der Bilder im Galerieraum fand anschließend – ebenfalls unter Einhaltung der vorgeschriebenen Hygiene- und Abstandsregelungen – großen Anklang.



Ursula Warnke, Helga Prummenbaum und Oberbürgermeister Markus Lewe. (v.l.)

Auch Eintragungen im Gästebuch wie „Beeindruckt von der Vielseitigkeit der Bilder“ und „sehr berührend“ bezeugen die positive Rückmeldung durch die Besucher.

Ursula Warnke, Margret Sonntag, Maria Aßmuth-Kutsch



ZU GAST IN DER TORHAUS-GALERIE

Wilhelm Wahner – „Magie des Lichts“, 25. Okt. 2020 bis 19. Februar 2021

Mit größter Sorgfalt und Liebe für jedes Detail vorbereitet zeigt sich die beeindruckende Ausstellung des Fotokünstlers Wilhelm Wahner. Über Jahrzehnte schon gehört die Kamera zu seinem ständigen Begleiter. Nun präsentiert er zum ersten Mal aus seinem Repertoire, das mehrere Tausend Fotos umfasst, eine kleine wohlüberlegte Auswahl seiner Impressionen.

Wahner lässt die Besucherinnen und Besucher teilhaben an seinen Eindrücken, vor allem an solchen, die ihn auf vielen Reisen fasziniert haben. Mit geschultem Auge hält er besondere Momente fest, die sich ihm plötzlich offenbaren. Fast immer entstehen sie aus dem Zusammenspiel von Licht und Schatten. Dabei beeindruckt ihn nach eigenem Bekunden die Lebendigkeit und Vielfalt der Farben, hervorgerufen durch die Reflexion der Sonne. Seine Aussage „Farben werden im Licht geboren“, leuchtet dem Betrachter aus jedem Werk entgegen.

Dieser wird mitgenommen auf die Entdeckungsreisen des Künstlers und taucht durch seine einfühlsamen Erklärungen gleichsam ein in das atmosphärische Umfeld des Bildes.

Der Regenbogen-Krater auf der Osterinsel, die Meeresfarben in der Normandie oder das stürzende Wasser des Gullfoss-Gletschers in Island verzaubern den Blick des Besuchers.



Spektakuläre, einmalige Aufnahmen, die der Künstler mit seiner Kamera einfangen konnte, sind zu bestaunen. Dazu gehört z. B. das Foto „Punktlandung auf der Dordogne“, das einen Heißluftballon zeigt, wie er gerade das Wasser berührt, bevor er erneut in die Lüfte geht.



Als beeindruckendes Erlebnis empfand Wahner den einzigartigen Moment auf Island, als sich der gekenterte Eisberg drehte und als „Blaues Wunder“ präsentierte.



Viele Bilder in der Ausstellung sind geprägt durch Momentaufnahmen, die eine spezielle Stimmung wiedergeben, z. B. der Morgennebel im Sauerland, das Schattenspiel auf dem Prinzipalmarkt in Münster oder das Winterbild im Münsterland.





Auch Treppenhäuser gehören zum Metier – naturgemäß präsentiert im Treppenaufgang unseres historischen Torhauses. Aus künstlerischem Blickwinkel fotografiert, wirken sie übermächtig, ja leicht verfremdet.



Die Präsentation der Ausstellung bezieht die historischen Gegebenheiten des Galerieraumes intensiv mit ein: Die klare Struktur der Anordnung der Bilder und die einheitliche Größe erhöhen den Reiz der Darstellungen und schaffen ein atmosphärisches Eintauchen in die Welt der Fotografien.

Es sind „wunderbare Eindrücke von den Bildern voller Licht, voller Erinnerungen und vielleicht auch voller Sehnsüchte“, wie eine Besucherin ins Gästebuch schrieb, die so beeindruckt war, dass sie die Ausstellung ein zweites Mal besuchte.



Einen Besuch möchten wir allen Leserinnen und Lesern empfehlen, die bisher noch nicht die Gelegenheit dazu hatten. Auf Grund der durch Corona bedingten Situation haben wir uns entschlossen, die Ausstellung bis zum 19. Februar 2021 zu verlängern.

Ursula Warnke, Margret Sonntag, Maria Aßmuth-Kutsch



TORHAUS-GALERIE

Ankündigung unserer nächsten Ausstellung

Liebe kunstinteressierte Leserinnen und Leser,

das Coronajahr 2020 stellte auch den Ausstellungsbereich vor neue Herausforderungen. Die Eröffnungsfeiern, an denen immer viele Gäste teilnehmen, erforderten eine kreative Lösung.

Unter Einhaltung der vorgeschriebenen Auflagen bot sich dazu unser rückwärtiger Torhaus-Garten an, so dass mit der münsterschen Künstlerin, Helga Prummenbaum, die unterbrochene Reihe der Präsentationen im August d. J. wieder fortgesetzt werden konnte. Da sich diese Art bewährt hat, wird die nächste Ausstellung in der gleichen Art erfolgen.

Als Gast in unserer Torhaus-Galerie dürfen wir Annemarie Berlin begrüßen, die sich sehr erfolgreich mit Natur- und Reisefotografie beschäftigt. Ihre Bilder sind in zahlreichen Zeitschriften erschienen und haben Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben gewonnen. Unter dem Thema „Colours and Light“ zeigt sie einen Ausschnitt ihres Schaffens. Antriebsfeder war, wie die Künstlerin schreibt, die Liebe zur Natur und besonders zu den Pflanzen; so widmete sie sich zunächst der Makrofotografie. Doch zu dieser Faszination kamen bald noch zwei weitere Leidenschaften hinzu: die Landschafts- und Reisefotografie. Auf ihren ausgedehnten Reisen, besonders in Asien, hält sie mit Gespür für Licht und Farbe besondere Augenblicke fest.

Wir laden Sie herzlich ein, einzutauchen in den besonderen Zauber der Natur und Landschaft, der von den Bildern ausgeht. Die Ausstellung wird präsentiert in der Zeit vom 7. März bis zum 23. April 2021

zu den bekannten Öffnungszeiten: Montag – Freitag von 10:00 Uhr bis 12:30 Uhr und nach Vereinbarung.

Zum Besuch der Ausstellung wie auch zur Vernissage am 7. März 2021 um 11:00 Uhr laden wir unter den bekannten Schutzvorschriften herzlich ein.

Ursula Warnke, Margret Sonntag, Maria Abmuth-Kutsch



Fotos: Blaue Stunde, Eine von vielen



TATORT SCHWARZES VENN

In der neuen Reihe Achterland Krimi wird das deutsch-niederländische Grenzgebiet zum Schauplatz illegaler Machenschaften

Schmutzige Geschäfte, Mord, eine spurlos verschwundene Französin und ein Dorfpolizist, der seine dunkle Vergangenheit im Moor begraben glaubt ... nein, die Stille des Grenzgebietes mit seinen Venn- und Moorgegenden ist trügerisch und nicht jeder traditionsreiche Bauernhof ist ein ehrenwertes Agrarunternehmen. Das suggeriert der soeben in der Achterland Verlagscompagnie erschienene Kriminalroman „Das Moor schweigt nie“. Der in Münster lebende Autor Georg Bühnen siedelt seinen spannenden Krimi in einem kleinen Grenzort bei Vreden an. Dort, im westmünsterländischen Aarloh, steht Martin Gerwink, der „Beamte im Bezirksdienst“, selten vor unüberwindlichen Problemen. Nur sein eigener Fall ist nicht lösbar. Aber der liegt 33 Jahre zurück, und niemand in seinem beschaulichen Grenzdorf ahnt etwas davon. Nicht einmal sein Bruder Walter, ebenfalls Polizist und Hauptkommissar im Grenzübergreifenden Polizeiteam (GPT) in Borken.

Mit dem Tod des örtlichen Großbauern ist Unruhe ins Dorf gekommen. Bernhard Droste-Terhahn hatte zu Lebzeiten mit seinen zahlreichen Nebengeschäften und Kontakten die Gegend wie ein Gutsherr beherrscht. Sein Tod hinterlässt ein Vakuum, das sein Sohn Werner nicht ausfüllen kann.

Merkwürdige Dinge ereignen sich: Besorgte Bürger berichten dem Dorfpolizisten von nächtlichen Lichtern über dem Moor und fragen nach dem Sinn einer Privatmiliz, die neuerdings auf dem Droste-Hof im Einsatz sein soll.

Beunruhigender für Martin Gerwink ist allerdings die Ankündigung des Freizeitarchäologen und Schatzsuchers Heiner Wienkämper. Der will seinem Hobby nun auch im Schwarzen Venn nachgehen - dort, wo Gerwink vor über 30 Jahren seine dunkle Vergangenheit begraben hat.

Aber wo liegt eigentlich dieses Aarloh? Wenngleich das Landleben ebenso kenntnisreich wie humorvoll geschildert ist und die Umgebung mit ihren Mooren und Schmuggelpfaden an der „grünen“ deutsch-niederländischen Grenze ziemlich genau beschrieben wird, sucht das Navi diesen Ort vergeblich. „Aarloh besteht im Grunde aus mehreren Gemeinden“, erklärt der Autor. „Es kam mir nicht unbedingt darauf an, alle Schauplätze genau in Ammeloe, Lünten, Borken oder Vreden lokalisierbar zu machen. Ich finde, in einem regionalen Kriminalroman sollte zwar die Atmosphäre authentisch beschrieben sein, aber die Spur des Mörders muss nicht unbedingt durch das eigene Wohnzimmer des Lesers laufen. Letzt-

lich bleibt ein Krimi immer eine erfundene Geschichte, und die braucht vor allem eine gewisse Schärfe und eine spannende Handlung.“

Georg Bühnen ist selbst auf dem Land aufgewachsen, in einer Bauerschaft im Norden des Kreises Steinfurt. Als Redakteur des Westdeutschen Rundfunks gestaltete er zahlreiche regionale Funk- und Fernsehbeiträge und war zuletzt auch für die Krimireihe ARD Radio Tatort zuständig.

Das stille Moor bewahrt nicht immer seine Geheimnisse und was es preisgibt, erzählt manchmal längst vergessene Geschichten. Die Schatten der Vergangenheit reichen auch in diesem Fall bis in die Gegenwart und stellen das kleine, ehemals ruhige Dorf völlig auf den Kopf. Der Autor versteht es, die Fäden seiner Geschichte so geschickt zu verknüpfen, dass sich die Handlung am Ende zu einem Thriller steigert, der den Leser nicht loslässt.

Und es geht weiter, ein zweiter Band ist schon in Arbeit. „Meine Aarloh-Figuren beschäftigen mich immer noch täglich“, erzählt der Autor, „ich möchte selbst gern wissen, wie es mit dem Dorfpolizisten Martin Gerwink weitergeht. Manchmal wird die eigene Phantasie ja von der Wirklichkeit überholt: jüngste polizeiliche Erkenntnisse in den Niederlanden belegen, dass die inzwischen vielfach leerstehenden Scheunen und Gebäude von dubiosen, oft illegalen Geschäftemachern angemietet werden. Verbrechen und Betrügereien sind durch das digitale Netzwerk nahezu unkontrollierbar geworden und machen auch vor abgelegenen Grenzregionen nicht Halt, manchmal spiegelt sich das Große auch im Kleinen.“

Georg Bühnen



Achterland Verlagscompagnie
Bocholt & Bredevoort 2020
Klappenbroschur,
428 Seiten, 16 €
ISBN 978 3 933377 39 5
www.achterland-krimi.de
Direktbestellung:
shop@achterland-krimi.de



NEU DENKEN: DER MEHRWERT VON NACHBARSCHAFTSTREFFS IN PANDEMIEZEITEN

Nachbarschaftstreffs als Orte physischer Begegnung und ein pandemiebedingter Lockdown – auf den ersten Blick mag dieses Begriffspaar wie ein zumindest temporäres Todesurteil aussehen. Welchen Mehrwert können öffentliche Wohnzimmer wie etwa der Nachbarschaftstreff Alte Apotheke in Zeiten von Kontaktverboten, Einlassbeschränkungen und zwischenzeitlichem Ausgastronomischer Angebote ausmachen?

Zugegeben: Der Handlungsrahmen wurde durch Corona und die Maßnahmen, die zu unser aller Schutz vor möglichen Infektionen erlassen wurden, durchaus deutlich eingeschränkt. Schließlich lassen sich Lücken, die vertraute Phänomene durch ihre Abwesenheit zurück lassen, in aller Regel nicht zu 100 Prozent deckungsgleich füllen. Nicht nur deshalb lautete die Frage im zurückliegenden Großteil des Jahres nicht etwa, wie wir den berühmten Status quo trotz dessen aufrechterhalten können – denn ein „Weiter so“ konnte es natürlich unter den gegebenen Umständen nicht geben. Vielmehr lautete das Gebot der Stunde: Neu denken. Wie können wir unseren Ansprüchen an unser Angebot unter diesen veränderten Umständen gerecht werden? Welche Möglichkeiten haben wir? Was müssen wir beachten? Was wird überhaupt von uns gewünscht?

Eine der häufigsten Rückmeldungen – abseits vom bedauerlichen Aus des kleinen gastronomischen Angebots – war der Aspekt der Begegnung; die unkomplizierte, unverbindliche und niedrigschwellige Möglichkeit, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und Anschluss zu finden. Als Reaktion auf diesen Wunsch wurde nach den ersten Lockerungen mit der sog. „Plauderbank“ eben jene Möglichkeit ins Leben gerufen. Die Idee: Für Kontakt im Freien bedarf es nicht mehr als einer Bank, eines Stuhls und einer Person, die explizit für solche Gespräche verfügbar ist. So war die Plauderbank in der Zeit der ersten Lockerungen bis weit in den Juni hinein ein beliebtes Angebot, das sich täglicher Besucher*innen erfreuen konnte.



Mit sinkenden Zahlen von Infizierten und fortschreitenden Lockerungen der Schutzbestimmungen konnten mit großzügiger Unterstützung unserer Netzwerkpartner*innen erste Veranstaltungen wieder stattfinden – zur Vorsicht in größeren Räumlichkeiten im Viertel. Die Resonanz war entsprechend groß, die Stimmung entsprechend gut. Dass es zunächst keinen Kaffee oder Kuchen gab, vermochte die Stimmung im Übrigen nicht zu trüben. Nicht nur auf Seiten der Organisator*innen hat ein Umdenken stattgefunden: Wirklich wichtig ist, nicht zwingend an seinem Stammtisch in einem Nachbarschaftstreff ein Stück Kuchen zu essen, sondern verbunden zu bleiben.

Die wachsende Bedeutung von digitaler Kommunikation war insbesondere in der Zeit des Lockdowns zu beobachten, war sie doch für viele Leute der einzige Weg, Kontakt zu z.B. Eltern, Enkeln oder Freund*innen zu halten. Verbunden zu bleiben war vielen Leuten insofern ein wichtiges Anliegen. Das zeichnete sich auch in der Nutzung der Smartphonesprechstunde ab: Von konkreten Fragen über Einrichtungen von Skype-Konten bis hin zu Kaufberatung für digitale Endgeräte gab es in dieser Zeit einigen Bedarf an Unterstützung. Denn ein defekter Laptop oder ein defektes Smartphone bedeutete in dieser Zeit oftmals soziale Isolation.

Darüber hinaus stehen die Alte Apotheke im Viertel Mauritz-Ost oder soziale Einrichtungen wie Nachbarschaftstreffs nicht isoliert da, sondern sind oftmals Teil eines starken, gemeinwohlorientierten Netzwerks. Im Fall der Alten Apotheke heißt dieses Netzwerk LiMO (Leben in Mauritz-Ost). So wurden Bemühungen im Kontext der Pandemie und des Lockdowns von Beginn an gemeinsam koordiniert. Das wohl eindrücklichste Zeugnis dieser gemeinsamen Anstrengungen stellt der sog. „Mutmachbrief“ dar, der sich insbesondere an Senior*innen als Teil der Hochrisikogruppe richtet. Das Motto lautet: Verbunden bleiben. Initiiert vom in Mauritz-Ost ansässigen Seniorenbüro erschien der Mutmachbrief zunächst im wöchentlichen Rhythmus, seit September jedoch nur noch monatlich. Mittlerweile zählt er insgesamt ca. 250 Adressat*innen in Papierform, hinzu kommt ein großer E-Mailverteiler. Beiträge für den Mutmachbrief wurden von Beginn an vom gesamten Netzwerk verfasst, aber auch Bewohner*innen aus dem Viertel, die etwas beitragen wollen.

Mittels einer Grußkartenaktion zu Ostern wurden die Bewohner*innen im Viertel auch in eine aktive Rolle versetzt: Aufgabenstellung war, eine leere Grußkarte mit lieben Grüßen an eine unbekannte Person auszufüllen. Das Sammeln und erneute Austeilen der Karten übernahmen Freiwillige. Eine Wiederholung ist für die Vorweihnachtszeit angedacht.

Gerade jedoch die Weihnachtszeit könnte in diesem Jahr zur Belastungsprobe für viele Menschen werden – insbesondere für die, die sich auch ohne eine Pandemie in der Vergangenheit in dieser Jahreszeit einsam gefühlt haben. Schwerpunkte bilden beispielsweise in den ansässigen Kirchengemeinden (Kirchort Margareta und Auferstehungsgemeinde) Überlegungen, wie möglichst vielen Menschen trotz herrschender Umstände liturgische Teilhabe gewährt werden kann oder auch die Frage, wie alleinstehenden Menschen in dieser Zeit ein Gefühl der Dazugehörigkeit und Eingebundenheit gegeben werden kann, da große zentrale Weihnachtsfeiern für alleinstehende Menschen in diesem Jahr wohl nur schwierig möglich sein dürften.

Lösungsideen rangieren von vielen dezentralen kleineren offenen Weihnachtsfeiern bis hin zu Appellen in Nachbarschaften, alleinstehende Nachbar*innen evtl. an den eigenen Tisch einzuladen. Wenn möglich, wird es auch in diesem Jahr in der Alten Apotheke einen offenen Heiligabend geben.

So wird deutlich, dass es auch mit Kontaktbeschränkungen, temporären Schließungen und verschärften Auflagen zum Servieren von Kaffee und Kuchen immer noch einen Bedarf an dem gibt, was Nachbarschaftstreffs und die Netzwerke, in denen sie sich bewegen, anzubieten haben – oder evtl. auch gerade wegen dieser Einschränkungen. Denn mitnichten hat die Pandemie den Bedarf an Anschluss und der Erfahrung von Gemeinschaft verändert. Vielmehr war Corona der Finger in der Wunde, durch den viele Menschen sich dessen eigentlich erst richtig bewusst geworden sind. Und eben darum fühlen wir uns in unserer Grundhaltung bestätigt: Heimat ist nicht notwendigerweise ein physischer Ort, sondern da, wo wir Anschluss finden.

Sebastian Philipper

AK-GLOCKEN TRIFFT SICH IN SCHAPDETEN

Drei wichtige Ereignisse waren es, die die Mitglieder des Arbeitskreises Glocken im WHB jüngst in Schapdetten zusammenführen ließ.

Zum ersten galt es Ruth Betz zu ehren, die heuer ihren 90. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern konnte. Sie hatte als Stadtheimatspflegerin in Münster 1997 mit einem Telefonat mit dem Unterzeichner den „Stein ins Wasser“ geworfen, der letztlich zur Gründung des Arbeitskreises ein Jahr später führen sollte. So wurde mit einem Brunch, zu der die Jubilarin eingeladen hatte, ihr sonniger Ehrentag „eingeläutet“. Zum zweiten galt es, trotz coronabedingter Absage den Deutschen Denkmaltag zu begehen. Deshalb musste eine geplante Glockenführung, zusammen mit dem Stadtheimatsbund, im Hohen Dom zu Münster bedauerlicherweise abgesagt werden. Allerdings konnte die kleine Feiergemeinschaft mit freundlicher Erlaubnis des Dechanten der zusammengelegten St. Martin Gemeinde, Norbert Caßens, den Turm der St. Bonifatius Kirche in Schapdetten besteigen

und die mit Bronzeglocken von der Glockenmanufaktur Petit & Gebr. Edelbrock, Gescher, prall gefüllte Läutestube besichtigen.

Zuvor hatte Ruth Betz die Versammelten in den Kirchenraum geführt und sie mit den Besonderheiten des Baukörpers, dem Patrozinium des Heiligen Bonifatius, sowie mit der Innenausstattung vertraut gemacht. Aufgrund des Patroziniums, das im Bistum Münster neben Schapdetten nur noch in Freckenhorst vorkommt, handelt es sich bei dieser baumberger Sandsteinkirche offensichtlich um eine der ersten Kirchenbauten in unserer Region. Das erweiterte Kirchenlanghaus, das quer zum ehemaligen Versammlungsraum der Urkirche 1930/31 eingebaut worden und mit einem Tonnengewölbe versehen ist, zeugt von einer eigenwilligen und doch durchdachten Erweiterungskonstruktion des Gotteshauses. Der Hauptaltar ist nunmehr nicht mehr nach Osten, sondern nach Norden ausgerichtet.



Sodann konnte der steinerne viereckige Turm bestiegen werden. Im ersten Stockwerk dämmert ein altes mechanisches Uhrwerk von der renommierten Turmuhrfirma Vortmann aus Recklinghausen vor sich hin und harret auf eine dringende Renovierung.



Es wurde durch einen elektronischen Zeitmesser ersetzt.

Dann ging es weiter über hölzerne Leitern, bis der doppelstöckige Glockenstuhl erreicht wurde. In drangvoller Enge versehen im unteren Teil drei Glocken und darüber die größte Glocke, die Josefsglocke, ihre Dienste. Sowohl der Glocken- und Turmführer Reinhold Löhring aus Gescher, als auch der Kustos des Klok & Peel Museums, Asten, Niederlande, Rainer Schütte, nahmen die Glocken in Augenschein, schlugen sie an und entlockten ihnen ihre Schlagtöne. Die älteste der Glocken ist die Bonifatiusglocke und stammt aus dem Jahre 1926. Die anderen Klangkörper sind nach dem Krieg 1949 und 1974 gegossen worden.

Unterhalb der Glockenstube konnten im Bruchsteingewölbe noch hölzerne Führungshülsen festgestellt werden, wo vordem die Läuteseile durchliefen. Jahrhundertalte Gebrauchsspuren waren am Ende der Hülsen zu erkennen; sie waren dort durch die Seile einseitig bis auf den Rand abgeschabt.



Nach der Turmbesteigung bat Ruth Betz noch zu einem kleinen Sektempfang in ihrem Haus, um den denkwürdigen Tag bei herzlicher Willkommenskultur, guten Gesprächen und interessanten Begegnungen abzuschließen. Dank, Anerkennung sowie beste Wünsche für eine weitere aktive gute Zeit wurden unserer Ruth Betz vom Glockenarbeitskreis beim Abschied mit auf dem Weg gegeben.

*Franz - Josef Menker
Sprecher des AK Glocken im
Westfälischen Heimatbund*

Fotos: Reinhold Löhring



SCHANZEKÜNSTLER HANS PAPE

Porzellanmuseum zeigt seltene Exponate von 1930



Die Ausstellung über „100 Jahre freie Künstlergemeinschaft Schanze“, die vom 12. November 2019 – 19. April 2020 anberaumt und bis zum 13. September 2020 verlängert wurde, zeigte auch Dekore des Schanzekünstlers Karl Hauenherm, der 1924 verstorben ist. Wir hatten einige Exponate mit diesen zwei Dekoren (Kleopatra und Semiramis), die Karl Hauenherm für die Porzellanmanufaktur August Roloff entworfen hatte, für die Ausstellung eingereicht.



Hans Pape
* 1. Oktober 1894
+ 30. Dezember 1970
letztes Portrait
von 1970

Ab 1925 war er Mitglied der Schanze

Die Teller haben eine schlichte Form und eine glatte Fahne, keine Handhaben und kein Relief. Der große Spiegel lud zum Dekorieren ein. Besonders die Stadt-wappenteller fanden z.B. 1930 großen Zuspruch in einer Porzellanausstellung auf dem Paulinenschlösschen in Wiesbaden. In der Zeitschrift „Das schöne Münster“, 2. Jahrgang, 1. Juli 1930 ist einiges über die Teller mit den Dekoren von Hans Pape und seinem Kollegen Joos Jaspert zu lesen. Die Porzellanmanufaktur Roloff hatte auf dieser Ausstellung den ersten innerdeutschen Erfolg.

Dabei standen die Wappenteller im Vordergrund. Der Teller mit dem Wappen der Stadt Münster, entworfen von ihm, wurde den städtischen verdienstvollen Mitarbeitern zum Abschied überreicht. Das Wappen fand sich auch in den 1950/1960er Jahren auf den Omnibussen der Münsterschen Stadtwerke. Es war dort auf den Seitentüren angebracht.

1930 war der Deutsche Katholikentag in Münster. Von allen vorausgegangen hatte dieser die meisten Besucher. Hans Pape hat hierzu für die Porzellanmanufaktur Roloff den Teller mit dem stilisierten Dom entworfen.

Einige der Pape-Teller sowie die beiden Dekore von Karl Hauenherm werden noch in der Porzellanausstellung „Porzellanmalerei ‚Art déco‘ in Nordrhein-Westfalen“ im Mühlenhof-Freilichtmuseum Münster bis zum 14. Februar 2021 zu sehen sein.

Rainer-Ludwig Daum



In der gleichen Vitrine waren auch Schauteller der Fa. Roloff, die der Schanzekünstler August Rudolf Hans Pape entworfen hat, ausgestellt. Entstanden sind die meisten Entwürfe in den Jahren 1927-1930.

Hans Pape war freischaffender Künstler und Lehrer an der heutigen Kunstakademie in Münster, war Auftragsmaler, Grafiker und Kunsthandwerker und war bekannt für seine Holz- und Linolschnitte, aber auch durch seine farbigen Bilder, die z. B. im Stadtmuseum Münster zu sehen waren. Als Grafiker illustrierte er viele Bücher, so auch „Robinson Crusoe“ von Daniel Defoe mit über 90 Bildern. 1925 wurde er an die damalige Werkkunstschule nach Münster berufen, wo er eine Grafikklass aufbaute. Er war dort von 1925 - 1960 Professor für Buchgewerbe und Gebrauchsgrafik im Fachbereich Design der Werkkunstschule Münster.



MUSTERMALER BERNHARD BUFÉ

Einzigartiges Muster für den Porzellanverein



Im Internet bei Ebay und auf den Flohmärkten sind immer wieder Porzellane der Münsterschen Porzellanmanufaktur August Roloff zu finden. Ab und zu werden seltenere Dekore angeboten. Einige Muster sind sehr gefragt, weil sie nur für Familienangehörige oder gute Bekannte ausgeführt wurden.



So auch mit dem „Tapetenmuster“ von Bernhard Bufé. 1954 hat er das Muster zum ersten Mal entwickelt. Nach einer Textiltapete aus Frankreich wurden auf einem Fond mit Pompadur Vögel und Blüten aufgemalt, die das Porzellan von allen Seiten dekorierten.

Bernhard Bufé war in der französischen Kriegsgefangenschaft. Dort war er mit weiteren Gefangenen in einem alten Schloß untergebracht. Die Wände waren mit Textiltapeten ausgestattet. Während seine Kameraden diese Stoffe benutzten, um sich ihre Füße damit gegen Kälte zu schützen, hat er sich ein gutes Stück Stoff als Mustervorlage eingesteckt und mitgenommen. Eine erste Deckelvase aus der Porzellanmanufaktur Ludwigsburg hat er für eine Malerkollegin mit dem Muster dekoriert. Eine weitere große Vase haben wir von der Familie Peine als Geschenk bekommen. Nun haben wir eine neue Vase mit einem etwas abgewandelten Muster bekommen. Die Vögel sind nicht mehr vorhanden, Farbe und Blumen sind weiterhin identisch. Das Exponat ist mit 1987 datiert. Die ehemaligen Porzellanmaler Bernhard Bufé, Karl-Heinz und Alfred Claus, sowie Alfred Bachmann hatten nach ihrer Tätigkeit bei Roloff weiterhin zuhause Porzellan bemalt und bei den Kollegen Bernhard te Uhle und Kurt Sünderhauf, die beide einen Brennofen besaßen, gebrannt.

Beide Vasen waren in der Porzellanausstellung im Heimatmuseum Kinderhaus in der Zeit vom 13. September bis zum 25. Oktober zu sehen.

Rainer-Ludwig Daum



DIE 11. KINDERHAUSER TAGUNG 2020

Mit Hygienekonzept über Leprageschichte sprechen

Im April hielt man es kaum für möglich, aber im Juli gelang es. Die 11. kinderhauser Tagung zur Geschichte und Rezeption der Lepra fand am 11. Juli 2020 statt.

Wieder kamen Referentinnen und Referenten, zum Teil von weit her, in das Lepramuseum. Die Publikumsränge hatten Lücken, aber das war Vorschrift und insofern gut so. Damit möglichst niemandem abgesagt werden musste, wurden erstmals auch Plätze für die Vor- oder Nachmittaghälfte des Programms angeboten.

In Münster haben wir das einzige Lepramuseum in Deutschland. Bis vor dreihundert Jahren gab es viele Häuser für Leprakranke, die sogenannten Leprosorien, in Deutschland und Europa. Nur wenige sind in Resten erhalten. Manchmal gibt es noch die Kapellen (Essen, Eberswalde), seltener die Wohngebäude (Lüneburg, Eichstätt). Das kinderhauser Wohnhaus der Leprakranken verschwand 1840. Es befand sich im heutigen Garten vor dem jüngeren Pfründnerhaus, das noch steht und heute das Heimatmuseum Kinderhaus beherbergt.

Von den einst recht zahlreichen elsässischen Leprosorien handelte der Vortrag von Dr. Elisabeth Clementz, Straßburg. Nicht eines von ihnen ist in Resten erhalten. Dem Denkmalschutz kommt sicherlich die große Pflicht zu, die baulichen Überbleibsel ehemaliger Leprosorien weltweit zu bewahren. Sie haben eine Zeugnisfunktion für einen wichtigen Aspekt in der europäischen Kulturgeschichte.

Der zweite Vortrag – von Lea Reiff aus Marburg – widmete sich einer humanistischen Schrift, die die Lepra zur Abschreckung der Leserschaft mit einem bösen, verdorbenen Menschen in Verbindung brachte. Damals, im 16. Jahrhundert, verstand man die Lepra vielfach auch als ein Sinnbild für alle Schlechtigkeit. Im allgemeinen Bewusstsein hat sich davon leider manches gehalten.

Nach Führung und Mittagsimbiss zog Professor Friedrich Bahmer, der als Hautarzt in Mexiko die Lepra vor Jahrzehnten kennenlernte, sein Publikum in seinen Bann, als er auf die Geschichte des leprakranken Kreuzritterkönigs Balduin von Jerusalem einging, der im 12. Jahrhundert „mit“ Lepra – wie man heute sagen würde – starb. Als leprakranker König fand er Eingang in die Weltliteratur. Mit Interessen für Dichtung und Kunst wird man der Lepra vielfach begegnen. Antônio Francisco Lisboa genannt Aleijadinho (1738–1814), den Friedrich Bahmer anschließend vorstellte, war ein sehr bedeutender leprakranker brasilianischer Barockbaumeister.

Mit aktuelleren Bezügen befassten sich die weiteren Vorträge.

Leprominium, der Name gibt es preis, ist ein Heilmittel mit Leprabezug. Nicht um die Lepra zu heilen, sondern um psychische Verfassungen des Ausgeschlossenenseins abzumildern oder zu beheben, wird, wie von Andrea Jessen ausgeführt wurde, seit einigen Jahrzehnten ein Homöopatikum angeboten, das abgestorbene Reste von Leprabakterien enthält.

Aus Würzburg, der Zentrale der DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V. seit 1957, kam Christa Kasang und erläuterte die gegenwärtigen Lepraforschungen. Ein Impfstoff wird zwar weiterhin gesucht, aber die verhütende Wirkung der Einmalgabe des Antibiotikums Rifampicin ist erprobt und bestätigt worden. Weiterhin erfolgreich wird Leprahilfe durch die Medikamentengabe betrieben, die vor etwa 40 Jahren den Durchbruch der lange stecken gebliebenen Bemühungen bedeutete. Seither ist Lepra zwar glücklicherweise heilbar. Aber die mit 200.000 Fällen weiterhin zahlreichen Erkrankungen weltweit stellen immer noch ein dauerhaftes Problem dar. Die Leprahilfe muss weiter Spenden sammeln, um das Begonnene fortzusetzen.

Gewissermaßen einleitend zu diesem Abschlussvortrag hatte zuvor Professor Walter Bruchhausen aus Aachen die Bedeutung der Lepra für die Entwicklung eines Bewusstseins von „Globaler Gesundheit“ (Global Health) dargestellt. Mit und an der Arbeit für die Leprakranken – oder gegen die Lepra – wurde seit über hundert Jahren die Vorarbeit für heutige Konzepte der Weltgesundheitsorganisation (WHO) geleistet. Viele, die den Leprakranken halfen, waren Pionierinnen und Pioniere des heute zwar institutionalisierten, aber nicht ungefährdeten Global-Health-Bewusstseins.

Dr. Ralf Klötzer



Vortrag von Prof. Dr. med. Friedrich A. Bahmer im Tagungsort, dem ehemaligen Pfründnehaus.



PLATTDEUTSCHE THEATERSTÜCKE UND HÖRSPIELE

Historische Texte und Rollenbücher für die Niederdeutsche Bühne

Walter Schröer hat einen Schatz historischer Rollenbücher für plattdeutsche Theaterstücke und Hörspiele gesammelt.

Nachdem seine Leidenschaft für plattdeutsche Hörspiele in seiner Jugendzeit geweckt war, nahm er Kontakt zu Hermann Homann, einem plattdeutschen Schriftsteller und Hörspielautor auf. Die Hörspiele wurden regelmäßig im Radio gesendet und er verfolgte sie an einem Volksempfänger, sein erstes geerbtes Radio.

Ein Sprecher, Franz Blanke, wohnte auf der Nordstraße gegenüber seiner Wohnung und den wollte er verstehen lernen. So lernte er die plattdeutsche Sprache zu verstehen und später auch zu lesen.

Zahlreiche Bücher schmücken seine Wohnung.

Gerade die plattdeutschen Hörspiele von Hermann Homann begeisterten ihn. Sie wurden in den 50er Jahren auf der Gronenburg bei Greven an Originalschauplätzen aufgezeichnet. Regelmäßige Besuche in seinem Haus in Handorf führten zu einer langjährigen Freundschaft. Dort lagerten auch die Rollenbücher und Tonbandaufnahmen, die er dann kopieren konnte, und so hatte er nach dem Tode Hermann Homanns einen richtigen Schatz in seinem Besitz.

Zu dieser Sammlung kamen dann noch Rollenbücher von der Abendgesellschaft Zoologischer Garten (AZG) über Richard Schmieding und Rollenbücher von Paula Wilken und Mimi Frenke.

Lange Jahre schlummerten diese Bücher in seinem Keller und bekamen dann eine Bleibe im Heimatmuseum Kinderhaus.

Doch auch dort konnten sie aus Platzgründen nicht bleiben und über Kontakte mit Frank Philipp vom Stadt-Heimatbund zur Niederdeutschen Bühne übernahm der Vorsitzende der NBD Ludger Hove vier Kartons mit Rollenbüchern und diversen plattdeutschen Beiträgen.

Walter Schröer hat im Laufe der Jahre 985 Hörspiele und Theaterstücke auf Tonträger gesammelt und im letzten Jahr diese alle digitalisiert. Darunter befinden sich Hörspiele aus den Anfängen (50er Jahre) der plattdeutschen Hörspielsendungen.

Fast alle Sprecher und Schauspieler waren ihm persönlich bekannt. Leider hat der WDR diese Sendungen eingestellt und somit konnte die Sammlung beendet werden.

Frank Philipp, Walter Schröer



Betrachten der plattdeutschen Hörspiel-Textbücher:
(v.l.) Ludger Hove (Niederdeutsche Bühne),
Walter Schröer (Bürgervereinigung Kinderhaus),
Frank Philipp (Stadt-Heimatbund Münster)



Überreichen der Textbücher an die
Niederdeutsche Bühne:
(v.l.) Ludger Hove, Walter Schröer und
Dr. Christopher Görlich
(Vorsitzender der Bürgervereinigung Kinderhaus)

Fotos: Dr. Christopher Görlich



SGV-WANDERUNG „KULTOUR“

Glaskunst in Coesfeld-Lette

Was könnte sich als Auftakt für eine Wanderung, die Kultur und Natur zu verbinden sucht, besser eignen, als der Besuch einer Ausstellung, die sich mit einem Künstler beschäftigt, zu dessen wichtigsten Themen der Reichtum und die Zerbrechlichkeit des natürlichen und kulturellen Erbes seiner Heimat gehört? Antoine Pierini, der zusammen mit seiner Frau und seinem Vater, einem Pionier der Studioglas-Bewegung in Frankreich, aus dem südfranzösischen Örtchen Biot die Hauptstadt des zeitgenössischen Glases in Frankreich gemacht hat, ist die aktuelle



Ausstellung im Glasmuseum Lette gewidmet, die eine ausschließlich aus Teilnehmerinnen bestehende Gruppe des SGV Münster Anfang Oktober im Rahmen der Wanderung „KulTour – Glaskunst in Coesfeld-Lette“ besucht hat.

Die Pierinis, die ihr Glasstudio in einer alten umgebauten Olivenmühle betreiben, haben zudem ein Artist-in-Residence-Programm ins Leben gerufen, bei dem Glas-Künstler aus aller Welt ins „Pierini International Glass Art Center“ kommen, um im Austausch mit anderen Künstlern ihrer Leidenschaft nachzugehen, zu arbeiten, neue Verfahren zu entwickeln und ihre Arbeiten der Öffentlichkeit zu präsentieren. Auch diese Künstler finden in der aktuellen Ausstellung „Antoine Pierini and Friends“ ihre Würdigung.

Das Glasmuseum Lette, das das Ehepaar Kurt und Lilly Ernsting aus der Alten Tenne des ehemaligen Schulzenhof „Alter Hof Herding“ und einem modernen sachlichen Museumsbau auf dem Grund der Zehntscheune haben entstehen lassen, bietet seit Mitte der 90er Jahre einen würdigen und international anerkannten Rahmen für die Präsentation zeitgenössischer europäischer Glaskunst – vom angewandten Glas bis zum Studioglas, dem künstlerisch gestalteten autonomen Glas.

Coronabedingt fiel die Führung durch die aktuelle Ausstellung zwar leider etwas kurz aus. Aber mit ein paar Informationen über die Geschichte des Hofes, die Architektur des Gebäudes und die ausgestellten Künstler versehen und bei Fragen von einer Mitarbeiterin des Museums fachkundig ins Bild gesetzt, schlenderte die Gruppe zunächst durch die Ausstellung.

Fasziniert von der Schönheit der Glasobjekte bekamen die Ausstellungsbesucherinnen einen Eindruck von den vielfältigen Techniken, die den diversen Objekten die unterschiedlichsten Farben, Formen und Ausdrucksmöglichkeiten verleihen.



Nicht immer war zu erkennen, ob das Objekt eher dem gegenständlichen oder dem abstrakten Bereich zuzuordnen ist, so dass die Interpretationen viel Spielraum zuließen. Auch die Assoziationen waren vielfältig: Angesichts einer eher an Keramik erinnernden Figurengruppe mit Frosch, Seerose und Seerosenblatt wurde gar das Gedicht „Dat Pöggskén“ von Augustin Wibbelt über den kleinen Frosch in der grünen Hose spontan zum Besten gegeben.



An einer Stelle hatten zudem die Museumsmitarbeiter*innen die Besucherinnen auf eine falsche Fährte geführt: Auf einem Glasobjekt, das sofort an Bambus erinnerte, saß eine gewohnt filigran daher kommende Libelle.



Die war allerdings keineswegs aus Glas, wie sofort vermutet und angesichts der Zartheit des Objektes auch ausgiebig bewundert wurde, sondern hatte sich im Sommer ins Museum verirrt, konnte den Ausgang nicht mehr finden und hatte diesen Ausflug mit dem Leben bezahlt. Gleichsam „mumifiziert“ war sie nun an etwas versteckter Stelle Teil des Kunstobjektes geworden.

Durch die rund 40-jährige Sammelleidenschaft von Lilly Ernsting ist in Lette eine dermaßen große Anzahl an Glasobjekten zusammengekommen, dass – neben dem Museumsbau, in dem die jeweils aktuelle Ausstellung präsentiert wird, – die gesamte Sammlung dem Besucher in der Alten Tenne und seit 2006 zusätzlich im benachbarten Glasdepot zugänglich gemacht wird. Dort herrscht allerdings nicht die perfekt inszenierte Präsentation jedes einzelnen Glasobjektes vor, sondern man hat gleichsam Zugang zum Lager, in dem die Objekte chronologisch sortiert und ganz nüchtern in Regalen verwahrt werden. Der Faszination angesichts der Glasobjekte tut das indes keinen Abbruch.



Auch hier wurde wiederum ein alter Hof, der Höltingshof, vor dem Verfall gerettet, und nun hat die Besucherin die Möglichkeit, einen Eindruck von sämtlichen Techniken, autonomen wie angewandten Objekten, Miniaturen wie monumentalen Werken von Künstlern aus Europa, aber auch dem fernen Ausland, zu bekommen. So spiegeln Tenne und Depot nicht nur 40 Jahre Sammlungstätigkeit wider, sondern auch die Entwicklung von der Frühzeit des Studioglases hin zu den heutigen Tendenzen der Glaskunst, die eine autonome Kunst darstellt. Und anders als üblicherweise in Museen kann man so die gesamte Sammlung – mittlerweile immerhin rund 2.000 Exponate – besichtigen.



Von dem Gesehenen reichlich beeindruckt, folgte nach der Kultur die Natur. Über den Letter Berg, durch das Roruper Holz und die Bauerschaft Harle ging es nach Coesfeld. Doch bevor sich die Gruppe bei Kaffee und Kuchen stärken konnte, gab es noch einen kleinen Abstecher zur Bischofsmühle, einer vom Honigbach angetriebene Getreidemühle, deren Ursprünge im 12. Jahrhundert liegen.

Der Name verweist darauf, dass sich die Mühle früher im Besitz des Bischofs von Münster befand, und die recht massive und für Mühlen eher untypische Bauweise lässt vermuten, dass das Gebäude bis zum Umbau zur Mühle einem anderen Zweck diente, etwa als Wehr- oder Fluchtburg.



Claudia Güstrau



PLATT FÖR ALLE DAGE

Unsere Beitragsserie „Sägg't up Platt“ läuft nun schon seit über 5 Jahren. Die 1. Folge erschien in der Ausgabe 2/2015.

Wiederholt wurde der Wunsch geäußert, eine Zusammenfassung der einzelnen Beiträge bekommen zu können. Wer diesen Wunsch hat, wird in einem neuen Buch fündig.

Unter dem Titel „Platt för alle Dage“ ist ein Buch erschienen, in dem all die Themen der Beitragsserie und weitere Themen behandelt werden.

Autoren des Buches sind Heinz Lenkenhoff und Josef Vasthoff. Beide sind ausgewiesene Kenner des Münsterländer Platt und haben diese kraftvolle und urwüchsige Sprache noch von Kindesbeinen an gelernt.

Den Themenkreis des „Bööksken“ gibt am besten das Inhaltsverzeichnis des Buches wieder:

Vorwort	9
Zur Aussprache	11
Begrüßung und Abschied	14
Bitten und danken	18
Über mich und andere	20
Familie	24
Essen und Trinken	25
Gesundheit und Krankheiten	29
Arbeit, Haus und Garten	32
Wetter und Kleidung	35
Heute, morgen, gestern	37
Wochentage und Monate	40
Jahreszeiten, Feiertage, Feste	41
Glückwünsche	43
Zahlen	45
Uhrzeit und Tageszeit	48
Geld	50
Markante Wörter	52
Wörter aus dem Französischen	56
Wörter aus dem Lateinischen	59
Ortsnamen und Flurnamen im Münsterland	61
Lesebuch	64
Augustin Wibbelt	65
Eli Marcus	75

Otilie Baranowski	81
Josef Bergenthal	89
Hannes Demming	92
Gedichte und Geschichten zu Weihnachten	97
Döhnekes	102
Lebensweisheiten - eine kleine Sammlung	106
Redensarten und Sprüche	109
Lieder	113
Bildnachweis	122



Das Buch ist im Buchhandel zum Preis von 14,80 EUR erhältlich.

Prof. Dr. Josef Vasthoff



WAT DÄN ENEN SIEN UUL, IS DÄN ÄNNERN SIEN NACHTIGAOL

Das Münsterländer Platt – eine sehr bildhafte Sprache

Wan he stait, dän gait he – wan he gait, dän stait he. Für alle, die das Münsterländer Platt nicht verstehen, das Ganze auf Hochdeutsch: Wenn er steht, dann geht er – wenn er geht, dann steht er. Welcher Vogel wird hier beschrieben? Richtig – die Bachstelze, in de platdüütske Spraoke Ackermänken, Kwikstiärt, Ploogdriwer, Wipstiärt oder Wüpstiärtken genannt. Es kommt also manchmal darauf an, wo man sich gerade im Münsterland befindet, wenn Plat küert wät.



Bachstelze - Foto: Sven Biekhofe

Das Münsterländer Platt ist eine sehr bildhafte Sprache, wie man schon an diesem Spruch sieht, der die Bachstelze – hier den Wipstiärt oder das Wüpstiärtken beschreibt. Unsere Vorfahren hatten noch keinen Fernseher und oft auch noch kein Radio – sie hatten viel mehr Zeit, genau hinzuschauen. Auch hatten sie das Glück, dass die Artenvielfalt und die Artendichte damals viel größer waren – und weil sie sich für die Flora und Fauna mehr interessierten, als heutige Generationen, war auch ihre Artenkenntnis viel ausgeprägter.

Nachfolgend einige Beispiele, die zeigen, wie anschaulich das Münsterländer Platt einige Arten benennt:



Wiedehopf - Foto: NABU-Netz

Wer den Wiedehopf kennt, sieht sofort, dass der plattdeutsche Name Schiethup ihn viel deutlicher beschreibt. Die Silbe Schiet- kommt von Schiete (Scheiße) und weist darauf hin, dass es an seiner Bruthöhle kräftig stinkt. Die Silbe -hup ist dem Ruf des Wiedehopfs geschuldet, der aus meistens zwei bis fünf dumpfen rohrflötenähnlichen Elementen „up-up“ oder „hup-hup“ besteht, und der recht weit hörbar ist.

Diese Bildhaftigkeit gilt auch für den Großen Brachvogel – platdüütsk: Viëntüte. Weist doch die erste Silbe Viën- auf seinen Lebensraum (Biotoptyp) hin: das Venn und die angrenzenden Feuchtwiesen. Die zweite Silbe -tüte bezieht sich auf den Gesang der Männchen im Frühjahr – einer flötenden und trillernden Strophe. Beim Fliegen geben Große Brachvögel ein „tluih“ von sich, das bei Erregung zu einem „tüi-tüi-tüi“ wird.

Wer den melodischen Gesang der Heidelerche noch kennt, ein anfangs langsames, dann schneller und lauter werdendes, am Ende tieferes „Il-lü-Il-lü-Il-luulluuluu“, behält auch schnell ihren plattdeutschen Namen – Dudelken.



Großer Brachvogel - Foto: NABU Tom Dove

Die plattdeutschen Bezeichnungen Daudenuul (Toteneule), Daudenvüegelken (Totenvögelchen) oder Katuul (Katzeneule) beschreiben den Waldkauz. Früher starben die meisten Menschen zu Hause im eigenen Bett – an dem eine brennende Sterbekerze stand. Das Licht lockte häufig den Waldkauz an, der sich dann – wie eine Katze – auf die Fensterbank setzte und rief. Der unverwechselbare Ruf adulter Waldkäuze „Kuwitt-Kuwitt“ wurde als „Komm mit – Komm mit“ interpretiert.

De platdüütsken Naomen Hiëmelssiëge (Himmelsziege) und Meckersiëge (Meckerziege) stehen für die Bekassine.



Charakteristisch für diese ist das sogenannte „Wummern“ oder „Meckern“, das während der Balzflüge früh morgens und in der Abenddämmerung zu hören ist. Dabei handelt es sich um Laute, die durch die speziell versteiften, äußeren Steuerfedern erzeugt werden. Die balzenden Männchen – seltener auch die Weibchen – lassen sich aus ca. 50 Metern Flughöhe herabfallen, wobei die abgespreizten äußeren Steuerfedern im Luftstrom vibrieren und dabei ein summendes Geräusch von sich geben. Weil der Vogel im Hinabgleiten schneller wird, steigt auch die Lautstärke etwas an. Das Ganze klingt dann wie das Meckern einer Ziege.



Bekassine - Foto: NABU W. Rolfes

Etwas schwieriger wird es beim Ackerlünig und beim Daklünig, es sei denn, man erinnert sich, dass Lünig die Bezeichnung für die Familie der Sperlinge ist. Dann kann man Ackerlünig sicher sofort mit Feldsperling übersetzen, aber der Daklünig – der Haussperling – müsste dann doch besser ‚Huuslünig‘ heißen, oder? Aber von Dak (Dach) bis Haus ist es bekanntlich nicht weit – und weil es früher sehr viel mehr Spatzen gab, kennt man ja noch den Spruch: „Die Spatzen pfeifen es von den Dächern“.



Feldsperling
Foto: Hartmut Mletzko



Haussperling
Foto: NABU-Netz

Der männliche Pfau wird auf plattdeutsch Paogelhaan oder Paophaan genannt. Und wenn man das Balzverhalten des männlichen Tieres kennt – das Radschlagen – versteht man es vielleicht eher, warum man das plattdeutsche Wort Paophaan auch synonym für einen jungen Mann nimmt, der mächtig aufschneidet – einen Angeber nach dem Motto: Mehr Schein als Sein.



Pfau - Foto: Depositphotos

Der plattdeutsche Name vom Kriechenden Günsel – Kruupdüörntuun (Krieche durch den Zaun) spricht meiner Meinung nach ganz und gar für sich. Aber warum nennt man das Kleine Springkraut – ein Neophyt – denn Pakminichan, in's Hochdeutsche übersetzt: ‚Fass mich nicht an‘? Die Pflanze besitzt bekanntlich einen Verbreitungsmechanismus, bei dem die reifen Samenkapseln unter anderem durch mechanischen Reiz (z.B. Anfassen) aufspringen und die Samen weit herausgeschleudert werden. Vielleicht ist die plattdeutsche Bezeichnung auch ein Hinweis darauf, dass man vermeiden wollte, dass dieses Kraut sich zu schnell vermehrt. Wegen der auffälligen z.T. ausgedehnten Dominanzbestände wurde früher nämlich angenommen, das Kleine Springkraut verdränge andere Pflanzen.



Günsel - Foto: Britta Ladner



Die Mistel heißt in plattdeutscher Sprache Dunnerbessen. Dieser Name ist dem Aberglauben geschuldet. Glaubte man früher doch daran, dass ein Mistel-Strauch, Gewitter und Feuer vom Haus fernhielt. Aus diesem Grund wurde ein Strauch vom Dunnerbessen meist über den Eingang des Hauses gehängt.



Mistelzweig - Foto: NABU Sunderhaus

Für die Gattung der Schmetterlinge gibt es verschiedene plattdeutsche Wörter: Blinnemolk, Fludderske, Molketiwe und Summervügelken (Sommervögelchen). Summervügelken klingt nicht nur wunderschön, sondern ist auch sehr bildhaft. Schmetterlinge sieht man häufig bei strahlendem Sonnenschein. Ihr Flattern und das Fliegen von Blüte zu Blüte erinnert ein wenig an das noch ungeübte Flattern der gerade flügge gewordenen Jungvögel, die von Ast zu Ast hüpfen.



Waldmistkäfer - Foto: NABU-Netz

Der Mistkäfer wurde Pärdewiemel oder Schietfriäter (Scheißfresser) genannt, weil man ihn häufig auf den Pferdäpfel-Haufen – dem Dung der Pferde – herumlaufen sah. Der Dung enthält neben verdauten und zerkleinerten Pflanzenteilen auch eine große Menge Wasser, die dem Mistkäfer als Flüssigkeitszufuhr dient. Daher fressen diese Insekten ausschließlich frischen Kot, denn vertrockneten Dung kann ihr Organismus nicht verarbeiten.

Um ihre Beute vor räuberischen Artgenossen zu schützen, rollen Mistkäfer die Dungkugeln so schnell wie möglich von der Nahrungsquelle weg zu ihrem Bau. Die unterirdische Versorgung des Nachwuchses mit Dung hat auch für die Natur einen äußerst positiven Nebeneffekt, denn die Erde wird mit Nährstoffen versorgt und dadurch wesentlich fruchtbarer.



Warum die Libelle in de platdüütske Spraoke nicht nur Glasmaker sondern auch Düwelsnaidel genannt wird, überlasse ich einmal der Fantasie der Leserinnen und Leser. Rückmeldungen aus der Leserschaft würden mich freuen?

Gebänderte Prachtlibelle mit Tau
Foto: Winfried Rusch

Dass je nach Region im Münsterland die Begriffe für ein und dieselbe Sache häufig unterschiedlich sind oder örtlich nur einzelne Wörter anders ausgesprochen werden, ist dem Dialekt geschuldet – dän Tungenlag. Es kommt also immer auf den Standort an oder auch, von welcher Seite man eine Sache letztlich betrachtet.

Eine Weisheit in plattdeutscher Sprache bringt es auf den Punkt: Wat dän enen sien Uul, is dän ännern sien Nachtigaol. Eine wörtliche Übersetzung spare ich mir, wahrscheinlich verstehen es die meisten jetzt auch so, oder?



Nachtigall
Foto: NABU Tom Dove



Waldohreule
Foto: NABU Tom Dove

Edmund Bischoff



DIE BUCKELIGE VERWANDTSCHAFT – ODER WAT HÄTT PLATT MET ENGELSK TO DOON?

Beim Erlernen der englischen Sprache überrascht es immer wieder, auf Wörter zu stoßen, die man doch auch schon aus dem Plattdeutschen kennt. So heißt der Senf auf englisch „mustard“ und auf platt „Mostert“. Weitere Beispiele sind etwa:

Hochdeutsch	Englisch	Niederdeutsch
Klee	clover	Klaower
Lehm	clay	Klai
Schmerz	pain	Pien
er	he	he
Samstag	Saturday	Saoterdag

Diese Reihe ließe sich fortsetzen. Manchmal ist die sprachliche Nähe auch nicht so unmittelbar zu erkennen: das hochdeutsche „treffen“ (auf englisch „to meet“) entspricht dem plattdeutschen „in de Mööte kuemmen“. Das Bild, einen Pilz als Sitzgelegenheit für Frösche zu bezeichnen auf platt („poggenstool“) findet sich in der englischen Bezeichnung für Fliegenpilz wieder („toadstool“), wenngleich hier aus dem Frosch eine Kröte geworden ist.

Neben diesen Ähnlichkeiten auf der Wort-Ebene fallen bei näherer Betrachtung weitere Gemeinsamkeiten auf, die damit zu tun haben, dass es ab dem 8. Jahrhundert die sogenannte 2. Lautverschiebung gab. Das bedeutet, dass sich einige Konsonanten verändert haben, aus „maken“ wurde beispielsweise „machen“. Das Plattdeutsche und das Englische scheinen sich gedacht zu haben: So watt bruukt wi nich! und haben diese Veränderung nicht mitgemacht. Im Hochdeutschen ist diese Lautverschiebung aber sehr wohl angekommen; die Gemeinsamkeiten, bzw. Unterschiede sind bis heute überdeutlich.

Die Grenze zwischen „maken“ und „machen“ verläuft durch den Düsseldorfer Stadtteil Benrath in östliche Richtung bis etwa nach Frankfurt an der Oder. Nördlich davon – heißt es „maken“ und südlich „machen“. Diese Grenzlinie heißt daher Benrather Linie oder auch maken-machen-Linie.

Die folgende Tabelle zeigt einige der wichtigsten Verschiebungen:

Lautverschiebung	Hochdeutsch	Englisch	Niederdeutsch
p zu f/ff	Schlafen hoffen Schiff	sleep hope ship	slaopen huopen Schipp
p zu pf	Pfeffer Apfel Pfanne	pepper appel pan	Piäpper Appel Pan
t zu tz/z	zehn zwölf Zunge	ten twelve tongue	tien twiälf Tunge
t zu ss	Wasser lassen essen	water let eat	Water laoten iäten
k zu ch	Buch machen kochen	book make cook	Book maken kuoken
d zu t	Tag Teil tun	day deal do	Dag Deel doon

Auch diese Liste ist nicht vollständig. Weitere Informationen finden sich in entsprechenden sprachwissenschaftlichen Fachbüchern, oder etwa in *Centrum für Niederdeutsch* an der Universität Münster.

Aber selbst im Bereich der Grammatik gibt es Gemeinsamkeiten zwischen der englischen und der niederdeutschen Sprache. Auch hier sollen einige wenige Beispiele genügen:



a) Dativ/Akkusativ

Dativ und Akkusativ werden im Plattdeutschen – wie im Englischen - nicht unterschieden und gelten als Objekt-fall, Beispiel bei den Personalpronomen:

Hochdeutsch	Englisch	Niederdeutsch
mir, mich	me	mi
dir, dich	you	di

b) Partizip Perfekt

Die im Hochdeutschen übliche Vorsilbe ge- entfällt auf platt und englisch.

Hochdeutsch	Englisch	Niederdeutsch
gegangen	gone	gaohn
gesehen	seen	seihn
geschrieben	written	schriëwen

c) Verlaufsform

Die ältere Version der Verlaufsform erinnert im Engli-schen noch stärker an das Plattdeutsche: I am writing hieß früher: I am a-writing.

Hochdeutsch	Englisch	Niederdeutsch
Ich schreibe	I am writing	Ik sin an't schriewen
Er arbeitet	He is working	He s an't werken

d) Futur

Im Englischen ist „shall“ zwar inzwischen obsolet, und wird durch „will“ ersetzt, war aber noch bis in die 70er Jahre Standard, Beispiel: „We shall overcome

Hochdeutsch	Englisch	Niederdeutsch
Ich werde gehen	I shall go	Ik sall gaohn
Wir werden es sehen	We shall see it	Wi sallt't seihn

Hermann Fischer

LAOT US BIÄDEN IN DE TIEDEN VAN CORONA!

Seit Ende 2017 haben wir an jedem ersten Freitag im Monat um 17:00 die „Plattdütschke Andacht in de Erlö-serkiärk“ an der Friedrichstraße/ Eisenbahnstraße gefei-ert.

Und da auch nach Auflösung des „Singkrink“ das Platt-deutsche Liedgut weiter gepflegt werden soll, bot sich am Andachtstermin jeweils zuvor ab 15:30 ein Offenes Plattdeutsches Singen in der Kirche an.

Leider machte uns ab dem Frühjahr Corona ja auch dabei einen Strich durch die Rechnung. Wir möchten diese Tradition aber auch gerne im Jahre 2021 fortfüh-ren. Wie üblich, ist ein ökumenischer Plattdeutscher Gottesdienst im Frühsommer geplant.

Wann wir aber wirklich wieder zusammenkommen und auch singen dürfen, ist noch nicht abzusehen. Über die genauen Termine wird dann rechtzeitig in der Tages-pressen informiert.

Wer aber Geistliches up Mönsterlännschk Platt ver-misst, dem seien hier die in den letzten Jahre erschiene-nen Übertragungen von Paul Baumann aus Greven emp-fohlen: „Dat Nie Testament“, „Psalmen - Wäöder van Huopnung“, „De christlicke Wägg – [365] Wäörder van Martin Luther“ und als neuestes: „In't rächte Spüör“, eine Sammlung von Lieder aus Gotteslob und Evangeli-schem Gesangbuch.

Michael Gerhard



KARLHEINZ PÖTTER ZUM 80. GEBURTSTAG



Der Jubilar Karlheinz Pötter steht für eine sinnstiftende, moderne Form der Heimat- und Kulturpflege in Münster und im westfälischen Raum. Er hat berufliches und ehrenamtliches Engagement verknüpft zum Wohle der Menschen in seinem Lebensumfeld in Münster und besonders Mecklenbeck, hat die Modersohn-Forschung und insbesondere die Kontakte Münster – Fischerhude / Worpsswede belebt und federführend dazu beigetragen, dass die Entwicklung der Stadtteils Mecklenbeck authentisch an historischen Wurzeln und zugleich gemeinschaftsbildend erfolgte.

Durch die Berufstätigkeit seines Vaters lebte die Familie abwechselnd in Hamm, Wiedenbrück, Brilon und Dülmen. Nach dem Abitur folgten Studienjahre in Münster, München, Manchester und Dublin. Als Lehrer und späterer Studiendirektor engagierte sich der Jubilar beim Aufbau der neu gegründeten Bischöflichen Friedensschule in Münster in den Jahren 1970 bis 2003. Er war der Erste, der eine funktionierende Mediothek in der Schule einrichtete.

In Mecklenbeck hatte er sich 1972 niedergelassen, mit Frau Monika, den Töchtern Bettina und Barbara sowie dem in Brasilien adoptierten Sohn Martin. Die Belebung der schwierigen Gemeinschaftssituation in seinem Stadtteil mit den sechs Ortsteilen wurde sein Anliegen. Ausgehend von Forschungen zur Orts- und Kulturgeschichte bedeutender Höfe wie den Meckmannhof, Haus Kump und Hof Hesselmann organisierte Karlheinz Pötter 1986 eine erste lokale Kulturausstellung, die bei den Anwohnern großes Interesse weckte. Durch hartnäckige Arbeit und eine starke Motivationskraft konnte er 1989 alle Mecklenbecker Vereine und Gruppen zum ersten Stadtteilstift zusammenführen.

Hier forderte er für Mecklenbeck ein Zentrum, das die Menschen endlich zusammenführe: Die Lage des alten Hofes Hesselmann gegenüber der modernen St. Anna-Kirche erschien ihm inmitten von Grün als idealer Platz für ein erstes Ortszentrum. Gegen anfängliche Widerstände der Kommune konnte schließlich mit viel Eigenleistung der mecklenbecker Vereine im Jahr 1998 der Hof Hesselmann als Orts- und Bürgerzentrum eingeweiht werden.

Das besondere Interesse von Christian Modersohn, dem Sohn des Malers Otto Modersohn weckte Karlheinz Pötter im Jahr 1989 bei einer Frühwerkausstellung Otto Modersohns in Fischerhude: Pötter identifizierte das Gemälde „Sommerfreuden“ aus dem Jahre 1989 mit dem Malstandort „Haus Kump“. Seiner inzwischen bekannten Zielstrebigkeit und Hartnäckigkeit ist es wohl zu verdanken, dass dieses Gemälde von der Stadt Münster 2003 angekauft werden konnte und im Stadtmuseum fest verankert ist. Zudem konnte Karl-Heinz Pötter anhand des Tagesbuchs von Otto Modersohn nachweisen, dass das Gemälde „Sommerfreuden“ vor Haus Kump nicht nur das größte seiner Maler-Frühzeit war, mit der Vollenendung im April 1889 stellte es sogar die direkte Vorstufe und Notwendigkeit zu seinem Gang nach Worpsswede am 3.7.1889 dar. Der auf Münster bezogene Teil der Aktivitäten von Otto Modersohn in den Jahren 1884 bis 1889 war wenig bekannt. Es war Karlheinz Pötter mit einer Gruppe Engagierter im Stadtheimatbund mit Ruth Betz, die über 100 Ansichten auf Münster nach Malstandorten identifiziert hat. Auf Initiative von Karlheinz Pötter weihte die Stadt Münster 1994 den „Otto und Paula Modersohn-Weg“ entlang des Aasees ein, Schautafeln informieren bis heute die Interessierten über die beiden bedeutenden Künstler.

Für sein fast 50jähriges ehrenamtliches Wirken erhielt Karlheinz Pötter zahlreiche Auszeichnungen; bereits 1984 wurde er im Wettbewerb „Soziale Initiativen“ durch Bundeskanzler Helmut Kohl geehrt. Die Stadt Münster verlieh ihm 1994 die Münster-Nadel und im Jahr 2015 die „Silberne Rathaus-Gedenkmünze“. Höhepunkt war sicher die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande durch Bundespräsident H. Köhler im Jahr 2005 – überreicht durch Oberbürgermeister Dr. B. Tillmann im Mecklenbecker Bürgerzentrum Hof Hesselmann. Mit großem Respekt vor der ehrenamtlichen Lebensleistung schließt sich der Stadtheimatbund Münster den besten Wünschen an: Lieber Karlheinz, wir wünschen dir noch viele Jahre Kreativität, Schaffenskraft und vor allem Gesundheit!

Heinz Heidbrink
Stadtheimatpfleger Münster
in den Jahren 2011 - 2020



VERANSTALTUNGSKALENDER FEBRUAR BIS APRIL

Ob alle Veranstaltungen aufgrund der Corona-Situation wie geplant durchgeführt werden können, war bis Redaktionsschluss noch nicht absehbar. Wenn Sie die Angebote des einen oder anderen Mitgliedvereins vermissen, liegt es daran, dass coronabedingt noch keine Veranstaltungsangebote für die Monate Februar bis April 2021 geplant waren bzw. vorliegen. Bitte beachten Sie die entsprechenden Hinweise in der Tagespresse oder fragen Sie direkt bei „Ihrem Verein“ nach

Februar

bis 14. Februar, Ausstellung

„Porzellanmalerei Art Déco in Nordrhein-Westfalen“ des Porzellanmuseums Münster e.V.,
Mühlenhof-Freilichtmuseum,
täglich 10 - 18 Uhr (Kassenschluss 17:00 Uhr)
Info: www.muehlenhof-muenster.org

18. Februar, Donnerstag, 18:00 Uhr,

Mitgliederversammlung der Bürgervereinigung e.V., Info: 0251-211609, Bürgervereinigung Kinderhaus e.V.

19. Februar, Freitag, 19:00 Uhr,

Film „Vom Dorf zum Stadtteil“,
Heinz Gallenkämper über die Entwicklung Wolbecks, Ort:
Pfarrheim St. Nikolaus,
Info: 02506-2692, Heimatverein Wolbeck e.V.

22. Februar, Montag, 19.00 Uhr, Stammtisch MoKiDo, Ort:
Bürgerhaus, Idenbrockplatz, Info: 0251 263788, Offensive
Kinderhaus OK! E.V.

24. Februar, Mittwoch, 19:00 Uhr, Wi küert Platt – Offener
Küerkring,
Ort: Gaststätte Sültemeyer, Info: 02506-2692,
Heimatverein Wolbeck e.V.

März

14. März – 09. Mai, Märchenausstellung
auf dem Mühlenhof, Mühlenhof-Freilichtmuseum,
Info: www.muehlenhof-muenster.org

17. März, Mittwoch, 19:00 Uhr, Fischessen
im Haus Hüerländer,
Info und Anmeldung Tel. 02533-2147,
Heimatverein Nienberge e.V.

17. März, Mittwoch, 18:00 Uhr, Gertrudenmahl,
Info und Anmeldung: 0251-525295
Lepramuseum Kinderhaus, Kinderhaus 15,
Gesellschaft für Leprakunde e.V.

19. März, Freitag, 17:00 Uhr, Historischer und
archäologischer Rundgang durch Wolbeck
mit der Archäologin Dr. Aurelia Dickers,
Treffpunkt an der Pumpe, Nikolauskirche,
Info: 02506-2692, Heimatverein Wolbeck e.V.

20. März, Samstag, 09:30 Uhr,
Aktion Sauberes Münsterland,
Treffpunkt am Rölver-Durchlass,
Info: Tel. 02533-2147, Heimatverein Nienberge e.V.



März

22. März, Montag, 19.00 Uhr, Stammtisch MoKiDo,
Bürgerhaus, Idenbrockplatz, Info: 0251 263788,
Offensive Kinderhaus OK! E.V.

23. März, Dienstag, 19:00 Uhr,
Vortrag: Henning Stoffers „Über das alte Münster“, Info:
0251-211609,
Bürgervereinigung Kinderhaus e.V.

24. März, Mittwoch, 19:00 Uhr, Wi küert Platt –
Offener Küerkring,
Ort: Gaststätte Sültemeyer, Info: 02506-2692,
Heimatverein Wolbeck e.V.

25. März, Donnerstag, 19:30 Uhr, Frühlingssingen
auf dem Hof Rölver,
Info: Tel. 02533-2147, Heimatverein Nienberge e.V.

April

02. April, Freitag, Struwenessen,
Mühlenhof-Freilichtmuseum,
Info: www.muehlenhof-muenster.org

14. April, Mittwoch, 19:00 Uhr,
Vortrag: Karola Wiedemann,
Geschichte und Gegenwart von Haus Coerde,
Kinderhaus 15,
Info: 0251-211609, Bürgervereinigung Kinderhaus e.V.

25. April, Sonntag, Frühlingserwachen,
Mühlenhof-Freilichtmuseum,
Info: www.muehlenhof-muenster.org

26. April, Montag, 19.00 Uhr, Stammtisch MoKiDo,
Ort: Bürgerhaus, Idenbrockplatz,
Info: 0251 263788, Offensive Kinderhaus OK! E.V.

28. April, Mittwoch, 19:00 Uhr, Wi küert Platt –
Offener Küerkring,
Ort: Gaststätte Sültemeyer, Info: 02506-2692,
Heimatverein Wolbeck e.V.

30. April, Freitag, 17:00 Uhr, Maigang,
Treffpunkt St. Sebastian-Kirchplatz,
Info: Tel. 02533-2147, Heimatverein Nienberge e.V.

30. April, Freitag, 19:00 Uhr, Schmücken des Maibaums,
Feuerwache Wolbeck, Info: 02506- 2692,
Heimatverein Wolbeck e.V





Nur weil uns ein Stück vom Glück fehlt, sollten wir uns nicht davon abhalten lassen, alles andere zu genießen.
(Jane Austen)

Das haben die Vereine der Kultur- und Heimatpflege und der Stadtheimatbund sich zu eigen gemacht und mit vielen kreativen Ideen in schwierigen Coronazeiten vieles getan. Und darüber in diesem Heft berichtet!

